Nr. 236 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Hugenberg besucht Brüning

Von Kabinettsumbildung soll angeblich keine Rede sein

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Am Donnerstag wird der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, zu einer Besprechung vom Reichskanzler empfangen werden.

In Kreisen, die dem Reichskanzler nahestehen, wird betont, daß es sich bei dieser Besprechung für Dr. Brüning nur darum handeln könne, sich über die Auffassung der Deutschnationalen Partei zu unterrichten. Irgendwelche weiteren Folgerungen seien an das Zustandekommen einer solchen Besprechung nicht zu knüpfen. Ein merkwürdiges Zusammentreffen scheint es aber, daß das Blatt des Reichskanzlers, die „Germania“, den Bericht, der über die Stuttgarter Rede Dr. Brünings veröffentlicht wurde, als unzutreffend, unvollständig und irreführend bezeichnet. Der Kanzler habe **nicht gesagt, daß an eine Erweiterung seines Kabinetts nach rechts oder links zur Zeit nicht zu denken sei, sondern er habe nur die bekannte Tatsache festgestellt, daß er seine Regierung frei von parteipolitischen Bindungen** führe und diesen Grundcharakter nicht antasten lassen wolle. Es wird also auf der einen Seite zu der Besprechung Hugenbergs betont, daß die Unterhaltung unmöglich eine Veränderung der Regierungsgrundlage zur Folge haben könne, während auf der anderen Seite entsprechende Aeußerungen, die dem Kanzler in den Mund gelegt worden waren, widerrufen werden. Die „Germania“ behauptet, daß der Bericht über die Ansprache Dr. Brünings auf einer Indiskretion beruht; es muß unter diesen Umständen aber bedauerlich erscheinen, daß die Versammlung sich vor einem solchen Zwischenfall nicht dadurch geschützt hat, daß sie **von sich aus der Oeffentlichkeit einen einwandfreien Bericht gab.** Dann wäre auch der peinliche Eindruck verwischt worden, daß der Leiter einer Regierung, die ihre parteipolitische Ungebundenheit so stark betont, in dieser ernsten und krisenreichen Zeit die politische Lage im Kreise seiner eigenen Partei hinter verschlossenen Türen bespricht. Die Erwiderung des Zentrumsblattes, die auch den Seitenhieb gegen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held abzuschwächen sucht, geht zweifellos auf einen Wink von höherer Stelle zurück.

Keine neuen Steuern!

In England wird rücksichtslos gespart

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts

(Telegraphische Meldung)

London, 26. August. Das neue englische Kabinett hat nunmehr auch den Kriegsminister ernannt, und zwar den ehemaligen Botschafter in Paris Lord Crewe, der der Liberalen Partei angehört. Das neue Kabinett hat am Mittwoch nachmittag eine Sitzung abgehalten, und die Tatsache, daß der König wieder aus London nach Balmoral abgereist ist, beweist am besten, daß die Krise als erledigt angesehen wird. Die Regierung findet in der gesamten Presse, mit Ausnahme der Blätter, die zum Oppositionsflügel der Arbeiterpartei gehören, freudige Begrüßung. Man zerbricht sich vielfach den Kopf, wie viele Parteifreunde MacDonalds die Politik der neuen Regierung unterstützen werden. Die pessimistischste Schätzung spricht von nur 20 Abgeordneten, während man im allgemeinen glaubt, daß 40 Abgeordnete der Arbeiterpartei MacDonald treu bleiben werden.

Das Sparprogramm

der neuen Regierung, das gegenwärtig vom Kabinett ausgearbeitet wird, ähnelt in seinen wesentlichen Grundzügen demjenigen, das zum Sturz des Labour-Kabinetts führte. Der größte Teil der Summe, die zum Ausgleich nötig ist, soll **durch Einsparungen und nicht durch neue Steuern aufgebracht werden.** Die Hauptabstriche werden bei der Arbeitslosenversicherung vorgenommen werden. Die Bezüge der Arbeitslosen werden gekürzt und außerdem die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von 7 Pence auf einen Schilling erhöht werden. Eine andere wesentliche Einsparung wird durch **Kürzung der Gehälter der Staatsbeamten, darunter auch der Minister, erfolgen. Die Kürzung wird im Höchstfalle 20 Prozent betragen. Ferner sollen die Abgeordnetendiäten und die Lehrergehälter gekürzt werden. Auch in der örtlichen Verwaltung sind Abstriche an den Ausgaben vorgesehen.**

Der Landtag wieder einmal „gerettet“

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Der Aeltestenrat des Landtages braucht keine Entscheidung über die Auslegung der Verfassung in bezug auf die Einberufung des Landtages zu treffen. Es hat sich nämlich die Anschauung durchgesetzt, daß es sich bei den Anträgen der Deutschnationalen und der Kommunisten um zwei verschiedene Anträge handelt, da sie abweichend von einander begründet sind. Bei dieser Auffassung hat keiner der Anträge die erforderliche Unterstützung. Infolgedessen ist der Aeltestenrat des Landtages bisher nicht einberufen worden.

Berlin fühlt sich überrumpelt

Von den polnisch-russischen Verhandlungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Die Warschauer Meldungen über die Verhandlungen mit Sowjetrußland wegen eines Nichtangriffspaktes haben hier Erstaunen hervorgerufen, das umso stärker ist, als von amtlicher Seite noch vor wenigen Tagen den ersten Mitteilungen aus Warschau, um deren Unrichtigkeit zu zeigen, ohne jeden weiteren Zusatz eine offiziöse Moskauer Erklärung gegenübergestellt worden war, wonach die **Sowjetregierung mit keinem anderen Staate außer Frankreich Verhandlungen führe.** Allerdings hat auch die halbamtliche „Gazeta Polska“ am Montag derartige Verhandlungen widerrufen. Aber es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese Erklärung eine bewußte Irreführung war, und man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, **daß unsere Politik sich tatsächlich habe irreführen lassen.** Am Donnerstag trifft der deutsche Botschafter in Moskau, von Dirksen, in Berlin ein, **offenbar, um über die russisch-französischen und russisch-polnischen Verhandlungen zu berichten.** Man hätte wünschen mögen, daß das schon früher geschehen wäre, denn dann würde man den immerhin beunruhigenden Nachrichten nicht so unsicher gegenüberstehen, wie es jetzt leider der Fall ist.

Keinem Zweifel kann es unterliegen, daß der Zweck der Verhandlungen nicht etwa der ist, der Festigung des Friedens im Osten zu dienen, wie in polnischen Blättern behauptet wird, sondern daß der Vertrag zumindest von Polen und dem hinter ihm stehenden Frankreich als ein weiteres Glied in der Einkreisungspolitik gegen Deutschland angesehen wird. Polen will und soll im Osten seine Hände frei bekommen, um sie gegebenenfalls gegen uns gebrauchen zu können.

Man wird darum erwarten müssen, daß die deutsche Regierung den Vorgängen **jetzt die größte Aufmerksamkeit zuwendet und bald auch öffentlich Stellung nimmt.** Wünschenswert ist vor allem mit Rücksicht auf schon im Osten auftauchende Befürchtungen eine eindeutige Erklärung, **daß die deutsche Ostpolitik durch russisch-polnische Bindungen in keiner Weise beeinflußt werden kann.**

In Rußland soll man die polnischen Vorschläge für vollkommen unannehmbar halten, für genau so unannehmbar, wie die Gegenvorschläge waren, die Polen vor mehreren Jahren auf ein russisches Angebot, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, gemacht hat. Was den französisch-russischen Nichtangriffspakt anlangt, so ist er tatsächlich fertiggestellt, aber noch nicht unterzeichnet.

Außer dem deutschen Botschafter in Moskau, von Dirksen, wird für Freitag auch der russische Volkskommissar Litwinoff erwartet. Er macht auf der Fahrt zu der Tagung des Europaausschusses in Genf in Berlin Station und wird selbstverständlich Gelegenheit nehmen, mit dem Reichsaußenminister über die Fragen zu sprechen, die Deutschland und Rußland augenblicklich besonders interessieren. Es liegt nahe, daß dazu auch die Verhandlungen gehören, die augenblicklich zwischen Rußland und anderen Mächten schweben.

Die Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Nürnberg begann mit der Eröffnung der Missions-Ausstellung durch den Erzbischof von Bamberg, von Hauck.

Blinde Passagiere an Bord des Do X

(Telegraphische Meldung)

Charleston, 26. August. Kurz nachdem das Flugschiff Do X hier mit Kurs auf Norfolk gestartet war, wurden **im Heck zwei junge Leute aufgefunden.** Der Kommandant des Flugbootes unterbrach sofort die Fahrt und übergab die beiden blinden Passagiere einem Küstenwachtboot, das sie an Land brachte.

Die Staatsanwaltschaft Berlin hat das Verfahren gegen den bisherigen Führer der Wirtschaftspartei, den Abgeordneten Drewitz, eingestellt. Drewitz war beschuldigt worden, als Aufsichtsratsvorsitzender der Mittelstandsbank **Unterschlagungen und Fälschungen** begangen zu haben.

*

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit, daß Minister Severing die Polizeibehörden ersucht hat, gegen jedes **unbefugte Tragen von Uniformen** einzuschreiten, die den regulären Heeres- oder Marineuniformen ähnlich sind.

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 26. August. In der Kölnischen Zeitung am Morgen veröffentlicht Dr. Herle, Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, eine Darstellung des Wirtschaftsprogramms, das der Reichsverband dem Reichskanzler vor einigen Tagen übergeben hat. Die Ausführungen tragen die Ueberschrift:

„Der Weg der Selbsthilfe“. Sie gehen davon aus, daß trotz der Empfehlungen des Layton-Berichts man sich nicht darüber hinwegtäuschen dürfe, daß man **auf absehbare Zeit auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen sei.** Im Mittelpunkt des Programms steht die **organische Umgestaltung der Selbstkosten im Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung** und einer Anpassung aller Leistungsverträge an das gegenwärtige Wirtschaftsvolumen. Dieser Grundsatz ist auf alle Gebiete anzuwenden, auf die Oeffentliche Hand, die sozialen Belastungen, auf Löhne und Gehälter. Daneben spielen aber auch die Kreditkosten eine besondere Rolle, und schließlich sind vor allem auch noch die Verkehrstarife und die Tarife der kommunalen Versorgungsbetriebe zu nennen. Es gibt, wenn ein völliger Zusammenbruch der Wirtschaft noch abgewandt werden soll, nur den Weg, durch eine einschneidende **Verringerung der Ausgaben und der Aufgaben aller Teile des Verwaltungsapparates mit größter Beschleunigung den Steuerdruck um mindestens 2 Milliarden zu mindern.** Es werde ferner eine weitere Senkung der persönlichen Unkosten gefordert. Ferner werden schnelle Maßnahmen gefordert, um die **kurzfristigen Verbindlichkeiten der Gemeinden zu regeln**

Kommunismus in China

Die „Zeitschrift für Geopolitik“ veröffentlicht im Augustheft einen Bericht über die Bedeutung des Kommunismus in China, der sich auf genaue Kenntnis und Miterleben stützt. Wir sind in der Lage, einen kurzen Auszug aus diesem sehr interessanten Aufsatz zu veröffentlichen.

Der Armeebefehl, mit dem der Kommunistenfeldzug der Nationalen Regierung Ende vorigen Jahres begann, befahl den Militärs der Parteiregierung, den Kommunismus im Innern des Landes innerhalb von drei Monaten auszutilgen. Die Regierung beließ es nicht bei dieser großen Geste; organisierte Handlung folgte nach. Es wurden 150 000 reguläre Regierungstruppen unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Kriegsministers Ho Ying Ching mobilisiert. Ein Feldzugsplan mit den Provinzialtruppen der Gouverneure Lu Ti Ping von Kiangsi, Ho Cheng Chun von Hupeh und Ho Chien von Hunan wurde festgelegt; Truppenkommandeure in Fukien und Kwangtung wurden angewiesen, zur Unterstützung heranzuziehen, damit die Brutstätte des Kommunismus und der Bauerninsurgenten von allen Windrichtungen gefaßt, rasch und restlos weggeräumt und das bestrittene Reichsgebiet unter das Regime Nankings unterworfen würde.

Das kommunistische Gebiet ist vor allem die Provinz Kiangsi. Die Talebene des Jangtsekiang und des Poyangsees mit der Provinzialhauptstadt Nanchang ist der Sitz der nationalen Provinzialregierung, Von dort aus übt der Militärgouverneur Lu Ti Ping mit seinen Truppen das Nankingregiment aus, in die breiten, einmündenden Flußtäler hinauf, soweit er es eben vermag. Dieses Gebiet ist nur ein kleiner Teil der Provinz. Das restliche Territorium, von der Hupehgrenze nach Süden bis nach Fukien, das Seegebiet westostwärts umgrenzend, bis an die Provinzgrenze von Anhui, ein Gebirgsland von fast 440 000 Quadratkilometer Ausdehnung, mit Bergen über 1000 Meter hoch, stellt das Gebiet des Kommunismus und der Bauerninsurgenten dar.

Man muß sich vorstellen, daß in dieses weglose Land der konzentrisch organisierte Vormarsch von Kolonnen der Regierungstruppen aus allen Windrichtungen begann, die, über 100 Kilometer voneinander entfernt, ohne gegenseitige Verbindung operierten.

Lu Ti Pings 18. Division drang den Kanfluß hinauf am raschesten vor. Im Herzen der Berge stieß sie auf ein Kommunistenlager, griff an, wurde abgeschnitten, General Chang Hui Cheng mit seinem Stab lebend gefangen; — ein Teil der Division ging zu den Roten über. Nicht mehr als 2000 Mann Zersprengter und Verwundeter blieben von der Division übrig. Die Kommunisten schickten den Kopf des Generals, auf ein Brett genagelt, mit ausgeschnittener Zunge, auf den Wassern des Kanflusses nach Lu Ti Pings Hauptquartier hinab, eine grausige Botschaft an die Militärs der Parteiregierung von Nanking.

Die Kolonnen des nationalen Heeres fanden auch anderwärts nicht weniger entschlossenen Widerstand. Aus dem Hinterhalt, von Bergnestern herab, aus verschanzten Dörfern traf sie ein beweglicher, entwischender Feind, dem mit Windeseile, von Mund zu Mund der Bauernbevölkerung, Warnungen, Ueberfallslisten, Bergungschancen zuflogen. — Der roten Banden wurden nicht weniger; man trieb ihnen Verstärkungen von allen Windrichtungen zu. Vor den anrückenden Kwangtunggarnisonen erhob sich General Li Min Sui mit seiner Kwangsidivision in Südhunan und faßte, in Kiangsi einbrechend, die Regierungstruppen im Rücken. Aus Hupeh, vor der Kampagne der 44. Hupehdivision entweichend, kam Zuzug nach den Bergfesten Kiangsis. Was in Kiangsi und Hupeh zersprengt wurde, sammelte sich wieder, über die Berge ziehend, in Anhui und Honan. Quer über die Bahnstrecke von Peking nach Hankow legten sich die Insurgentenmassen. Eine revoltierende Division Hupehtruppen schwellte dort ihre Zahl um 10 000 Mann.

Der konzentrische Vormarsch der Regierungstruppen aus allen Windrichtungen rührte die lokalen Banden in allen Windrichtungen auf, trieb sie, sich in allen Windrichtungen zu verteilen, in allen Windrichtungen sich wieder zu sammeln, anzugreifen wo möglich, zu plündern und rauben, ihr elendes Leben teuer zu verkaufen. Ein ganzer Ring blutig aufgewühlten Landes zieht sich jetzt von den Bergen Fukiens, durch Hunan und Kiangsi, um Nanchang herumbiegend, den Hanfluß hinauf und über die Berge nach Honan hinein, quer über die Bahnstrecke, bis tief nach Anhui, — das alles als bisheriges Resultat eines kategorischen Armeebefehls, den Kommunismus im Innern des Landes innerhalb von drei Monaten auszutilgen.

Keine leeren Worte!

Ernster Sparsamkeitsdruck des Reiches auf die Länder

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Zur Durchführung der Sparmaßnahmen, zu denen die Länder durch die Notverordnung ermächtigt oder besser genötigt werden, wird der Reichsfinanzminister ein Rundschreiben an die Länderregierungen richten, worin Vorschläge für den Ausgleich der Länder- und Kommunalhaushalte gemacht werden sollen. Diese Vorschläge werden zwar in das einzelne Ermessen der Beteiligten gestellt, aber wie verlautet, wird das Rundschreiben durchblicken lassen, daß **das Reich auch ohne ein besonderes Ueberwachungsrecht Möglichkeiten besitzt, seinen Anregungen Nachdruck zu verschaffen. So könnte es seine Hilfeleistungen auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens davon abhängig machen, daß die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen ergriffen werden.** Zu den Vorschlägen soll, wie weiter verlautet, nicht der gehören, daß die Länder und Gemeinden ihre Besoldungspolitik der des Reiches vollkommen angleichen, was auch wegen der verschiedenen Verwaltungsstrukturen gar nicht möglich wäre; wohl aber soll verlangt werden, daß die **Beamten- und Angestellteneinkommen, die erheblich höher als die entsprechenden im Reiche sind, gesenkt werden. Das bezieht sich namentlich auch auf die durch Privatdienstvertrag langfristig geregelten Gehälter leitender Angestellter in gemischtwirtschaftlichen Betrieben.** Dagegen soll an den Tarifverträgen zwischen Ländern bezw. Gemeinden einerseits und den Arbeiterorganisationen bezw. Gewerkschaften andererseits nicht gerüttelt werden, angeblich, weil diese Verträge durchweg kurzfristig sind. Wie gemeldet wird, glaubt Preußen von einer Senkung der Beamtengehälter absehen zu können. **Es will hauptsächlich an Sachausgaben sparen, und zwar durch Ausgabenbeschränkung und Nationalisierung der Verwaltung, z. B. durch Zusammenlegung kleinerer Verwaltungs- und Gerichtsbezirke.**

Personalveränderungen im Arbeitsministerium

Wie die „Korrespondenz Hofrichter“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, werden im Reichsarbeitsministerium eine ganze Reihe von wichtigen Personaländerungen erfolgen. Die für die Zukunft symptomatischste Veränderung scheint zu sein, daß sicherem Vernehmen nach Ministerialdirektor Dr. Weigert, der seit mehr als 10 Jahren für die Arbeitslosenangelegenheiten einschließlich der Arbeitslosenversicherung verantwortlich zeichnet, eine andere Arbeit im Reichsarbeitsministerium zugewiesen erhalten wird. Die Frage der Nachfolgeschaft wird mit lebhaftem Interesse erörtert werden. Das Revirement im Reichsarbeitsministerium wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach so vollziehen, daß die Abteilung IV, die die größte Abteilung des Reichsarbeitsministeriums ist, aufgespalten wird.

Ein Pilgerzug entgleist

Paris. Ein schweres Eisenbahnunglück, **bei** dem 30 Personen schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Lucon auf der Strecke von Rennes nach Lourdes. Ein Sonderzug, in dem mehrere hundert Pilger Platz genommen hatten, die sich nach Lourdes begeben wollten, entgleiste. Während die unverletzt gebliebenen Reisenden damit beschäftigt waren, den Verletzten Hilfe zu bringen, nahte ein zweiter Personenzug, der die letzte Station nur wenige Minuten später verlassen hatte. Es gelang dem Lokomotivführer nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß er **auf den vor ihm entgleisten Zug auffuhr.** Die Lokomotive und die ersten drei Wagen stürzten dabei um. Von Rennes ging sofort ein Hilfszug ab.

Deutscher von Kannibalen aufgefressen

Stockholm. Stockholmer Blätter bringen Mitteilungen des kürzlich aus Neu-Guinea zurückgekehrten Konsuls Lindahl, denen zufolge vor einigen Wochen im Innern des Landes ein **deutscher Minenbesitzer namens Baum während einer Inspektionsreise von eingeborenen Kannibalen überfallen und getötet wurde. Seine Leiche wurde dann von den Menschenfressern verzehrt.**

Sein Los teilten auch zwölf seiner Begleiter, während es sechs seiner Leute gelungen sein soll, zu entfliehen und den Behörden von dem Ueberfall Kenntnis zu geben. Baum soll aus **dem Hinterhalt überfallen und mit Keulen erschlagen** worden sein. Es wurde darauf eine Strafexpedition gegen die eingeborenen Kannibalen entsandt.

Revolverattentat in einem Theater

Athen. Ein außergewöhnliches Attentat wurde während der Vorstellung in einem hiesigen volkstümlichen Revuetheater verübt, wo ein satirisches Zeitstück gegeben wurde. In dem Augenblick, als ein Künstler eine **beißende Satire auf Regierungsmitglieder zu deklamieren begann, stürzten drei Männer auf die Bühne und gaben mehrere Schüsse auf den Künstler ab.** Dieser konnte sich jedoch rechtzeitig retten, dagegen wurden drei Bühnenarbeiter getroffen, von denen einer auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus. Die Attentäter wurden sofort von Polizisten verhaftet, die größte Mühe hatten, sie vor dem aufgebrachten Publikum zu schützen.

Mordversuch am Geldgeber

Neiße, 26. August. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich, wie jetzt erst bekannt wird, am Montag in den frühen Vormittagsstunden zwischen Reinschdorf und Eckwertsheide. Dort überfiel der Reisende Hieronymus Frei aus Petersheide den ihn begleitenden Kaufmann Karl Schwarz aus Falkenau und gab auf ihn sechs Revolverschüsse ab. Schwarz erhielt einen Kopf- und einen Lungenschuß und liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Der Beweggrund der Tat ist darin zu suchen, daß der Ueberfallene von Frei die Rückzahlung von einigen 100 Mark forderte, die ihm von Frei noch geschuldet wurden. Der Schwerverletzte wurde, nachdem Frei unmittelbar unter Zurücklassung seines Fahrrades die Flucht ergriffen hatte, von einem Arbeiter der Eckwertsheider Ziegelei in einer Blutlache liegend gefunden. **Neben ihm lag eine Zeitung, auf die Schwarz mit seinem eigenen Blute den Namen des Täters geschrieben hatte.** Frei, der sich zunächst noch in der Gegend herumtrieb, **stellte sich am Mittwoch selbst** dem zuständigen Landjäger. Nach den angestellten Ermittelungen scheint Frei die Tat seit langem vorbereitet zu haben, da eine in einer Wohnung vorgenommene Durchsuchung einen **Gummiknüppel und zwei Dolche** zutage förderte und er außerdem bereits einige Tage vor dem Ueberfall Aeußerungen fallen ließ, die auf den nun zur Tat gewordenen Plan schließen lassen.

Genf — ein Groß-Chequers?

(Von unserem ständigen Genfer H. G.-Korrespondenten)

Genf, 26. August.

In einigen Tagen werden die Delegationen in allen Hauptstädten wieder die Züge besteigen, um sich zum großen Treffen der Weltpolitik nach Genf zu begeben. Der Völkerbund hält seine Jahrestagung ab, die Europa-Union verhandelt, der Völkerbundsrat berät und fünfzig Völkerbundstaaten, russische Unterhändler, amerikanische Beobachter, Finanzleute, Wirtschaftler, Diplomaten und Generäle werden während des ganzen September in Genf über tausend kleine und große Fragen verhandeln, die alle zusammen das Schicksal der Welt ausmachen. Was kann man von dieser 12. Völkerbundsversammlung, von dieser 64. Tagung des Rates erwarten? Niemand kann das im voraus sagen. Diesmal noch weniger als in früheren Jahren, denn überall herrscht tiefste Ungewißheit und Unsicherheit, weil die große Wirtschafts- und Kreditkrise den Bau der gesamten Politik, wie er seit 1918 bestand, ins Rutschen gebracht hat. Eine Neuordnung der internationalen Beziehungen kündigt sich an, wie sie enden und welche Form sie annehmen wird, liegt noch im Dunkeln. Nur eins ist sicher: daß man im September in Genf ein großes Spiel spielen wird. Es steht auf des Messers Schneide, ob die politische Konstruktion von 1918 sich endgültig festigen oder endgültig aufgelockert werden soll. Die Welt steht mitten in einem großen Krieg, der sich nach außen hin in der neuartigen Form der Kreditblockade zu erkennen gibt. Er muß einmal, wie alle Kriege, mit der Vernichtung oder — Verhandlungen enden. Nachdem die Kreditkämpfe der Großmächte in London und Basel nicht zur Entscheidung, sondern nur zu einem Waffenstillstand führten, bleibt Genf zur Aufnahme der politischen Verhandlungen die erste — vielleicht die letzte Gelegenheit.

Um was geht es? Um die Unterwerfung Deutschlands und der übrigen Welt unter das Statut von Versailles, um den Verzicht für ein Menschenalter, an diesem Zustand etwas zu verbessern auf der einen, oder um die Auflockerung der eisernen und goldenen Fesseln, um die Revision der Tribut- und Schuldenverträge und den Ausgleich der Rüstungen auf der anderen Seite.

Die Staaten, die nach Genf kommen, haben ihre Positionen vorbereitet, am stärksten Frankreich. Durch seine Angriffe auf das Pfund hat es seinen gefährlichsten Gegner, England, innerpolitisch auf schwerste erschüttert. Amerika steht unter dem Druck seiner in Deutschland angelegten und durch die französische Politik bedrohten Gelder. Deutschland fiebert unter finanziellen, wirtschaftlichen und innerpolitischen Krisen, deren Ursachen auf den politischen und wirtschaftlichen Widerstand zurückzuführen sind, den Frankreich jedem Gesundungsversuch Deutschlands entgegensetzt. Italien ist durch seine Finanzsorgen und durch die Schwäche Englands gehandicapt, Oesterreich und Ungarn durch die wirtschaftliche Strangulation vor Frankreich auf die Knie und zur Aenderung ihrer revisionistischen Politik gezwungen, und der letzte „unabhängige“ Staat, Rußland, ist drauf und dran, durch den Abschluß eines Nichtangriffsvertrages, sich die wohlwollende Duldung der größten Kapitalmacht, Frankreichs, zu erkaufen. Die Vorfeldkämpfe sind für Frankreich oder die Bank von Frankreich ausgegangen. Die Zollunion ist überschüttet durch den Zusammenbruch entlang der Donau, unmöglich geworden durch das französische Nein, undurchführbar wegen des Widerstandes der kleinen Entente, die an der goldenen Kette Frankreichs liegt und ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen hinter die politischen Interessen Frankreichs zurückstellen muß.

Frankreich wird in den Genfer Verhandlungen die stärkste Macht sein, aber es wird auch isoliert in diesem Kampf stehen, den es gegen alle führen muß. Seine Position ist nicht durch eine kluge und geschickte Politik errungen, sondern durch die politische und finanzielle Niederknüppelung der anderen Staaten erzwungen. Wird England ihm die Bedrohung seiner alten Kapitalposition verzeihen? Wird Italien sich auf die Dauer von seiner jungen Großmachtstellung vertreiben lassen? Werden die Donauländer wegen einiger Anleihen die Grenzen und die Schäden von Trianon und St. Germain vergessen? Wird Deutschland sich zu einer neuen Unterschrift unter Versailles zwingen lassen? Werden die kapitalistischen Staaten die russisch-französische Freundschaft nicht durch mißtrauische und bedenkliche Augen betrachten? Werden Polen und die Mächte der kleinen Entente nicht anfangen zu zweifeln, wenn sie ihren größten Freund mit ihrem größten Feind verbündet sehen? Vielleicht kann Frankreich diese ganzen Lücken in dem Bau, den es aufzurichten gedenkt, mit den Mitteln seiner militärischen und finanziellen Macht verkleistern, aber wird der Bau haltbarer sein, da er ja doch auf dem gleichen, unverändert brüchigen Untergrund stehen würde wie die ganze französische Politik seit 1918? Wenn Frankreich seine Ziele erreichte, wäre das keine Verständigung, es wäre nur ein neues Diktat seiner Waffen und seines Goldes über ganz Europa, das vielleicht dem Revisionsschrei auf einige, auf kurze Zeit den Mund mit einem goldenen Schloß verschließen würde. Eine Lösung wäre es nicht. Die französische Rechnung hat Fehler, die sich früher oder später einmal geltend machen müssen, für den Augenblick aber und inmitten der ganzen auf kurze Frist eingestellten Politik, in der die Welt seit Jahren lebt, ist sie gefährlich folgerichtig.

Die Abwehrmaßnahmen der anderen Staaten, die von dieser Generaloffensive Frankreichs überrant werden sollen, sind noch unübersichtlich und unklar. Der einzige erkennbare Widerstand gegen die französischen Pläne geht von dem „Fünfmächtepakt“ aus, der zwischen London, Berlin, Rom und Moskau erörtert wird. Dieser „Nichtangriffspakt zu Fünfen“ möchte den Abschluß zweiseitiger Verträge zwischen Frankreich und seinen einzeln genommenen schwächeren Partnern überspringen, indem er Frankreich der geschlossenen Front der übrigen Vertragsteilnehmer gegenüberstellt, indem er die tatsächliche politische Isolierung Frankreichs zu einer diplomatischen macht. Es bleibt abzuwarten, ob der Zusammenhalt der Vier (England, Deutschland, Italien und Rußland) stark genug ist — und ob Frankreich sich auf einen solchen Vertrag einläßt. Neigung dazu zeigt es bisher nicht. Im Gegenteil, es versucht durch den russisch-französischen Vertrag Rußland aus dieser Front herauszubrechen, es versucht England durch finanzielle Maßnahmen abzudrängen, Oesterreich und Ungarn mit Hilfe einer Sanierungsaktion des Völkerbundes zum Schweigen zu bringen und Deutschland allein zu stellen.

So ist die Stellung vor Beginn der Genfer Verhandlungen, und in ihrer weiteren Entwicklung liegt die Entscheidung, ob Genf zu einem Groß-Chequers der Verständigung und des Wiederbesinnens auf die Solidarität der Welt oder zu einem Diktat des Ueberlegenen wird. Wenige Völkerbundmächte sind an diesen Verhandlungen nicht unmittelbar, alle sind an dem Ergebnis mittelbar interessiert und werden darum nicht nur untätige Zuschauer eines großen Ringens bleiben. Auch sie werden eingreifen und mitreden, auch sie werden ihre Ansprüche, ihre Sympathien und Antipathien geltend machen, auch sie werden ihr Wort sagen zu der Neuordnung der internationalen Beziehungen, sei es im Rahmen der Völkerbundsverhandlungen, sei es in den Ministerbesprechungen. Man kann bei dieser Masse der Beteiligten von Genf nur unter sehr günstigen Umständen ein unmittelbares Ergebnis erwarten, aber gerade die Beteiligung der gesamten Welt an den Verhandlungen und ihr Urteil und ihre Stellungnahme dazu werden ein wertvolles Zeichen dafür sein, wohin die Politik der Welt für die nächsten Jahre steuert.

Die Zahl der Arbeitslosen in Ostoberschlesien beträgt **zur Zeit 60 394, das sind 122 weniger als in der Vorwoche.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mobilisierung des Wohlfahrtsamtes

Beuthen rüstet für den Winter

Umgestaltung der städtischen Verwaltung — Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern

Beuthen, 26. August.

Die Sorge für die Wohlfahrtserwerbslosen, für alle übrigen Hilfsbedürftigen, vor allem auch für die erwerbslosen Jugendlichen, wird im kommenden Winter auf Grund der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse alle Kräfte der entsprechenden Aemter weit über das bisherige Maß beanspruchen. Um den veränderten Verhältnissen zu genügen, hat der Oberbürgermeister einschneidende Maßnahmen getroffen.

Zunächst erschien es notwendig, die Wohlfahrtspflege und die Jugendpflege von je einem Sachbearbeiter besonders bearbeiten zu lassen. Deshalb wurden die sämtlichen Angelegenheiten der Jugendpflege aus dem Arbeitsgebiet des Jugendamts herausgenommen. Sie werden künftig von einem besonderen Jugendpflegeamt bearbeitet, das mit dem Stadtamt für Leibesübungen

zum Stadtamt für Leibesübungen und Jugendpflege vereinigt

wird. Dieses Jugendpflegeamt wird vom Stadtrat Kudera geleitet werden. Stadtrat Kudera übernimmt ferner die Sachbearbeitung der höheren Schulen und der Fachschulen, der Kunst und Wissenschaft (Museum, Bücherei, Theaterangelegenheiten usw.), der Volksbildung und der Leibesübungen. Die Sachbearbeitung der gesamten Wohlfahrtspflege einschl. der Amtsvormundschaft und der Jugendfürsorge wurde Mag.-Rat Dr. König übertragen. **Im Wohlfahrtsamt wurde eine besondere Beschwerdestelle für die Bearbeitung sämtlicher mündlichen und schriftlichen Beschwerden und Einsprüche gebildet.** Dadurch wird eine wesentliche Entlastung der einzelnen Platzbearbeiter herbeigeführt, die der schnelleren Bearbeitung der laufenden Sachen zugute kommen wird. Aus gleichen Erwägungen wurde eine Prozeßstelle geschaffen, die sämtliche Erstattungsansprüche gegenüber auswärtigen Bezirksfürsorgeverbänden und Versicherungsträgern wahrzunehmen hat. Die einheitliche Bearbeitung von einer Stelle aus dient dem besonderen finanziellen Interesse der Stadt. Alle Zusatzrentenangelegenheiten der Krisenfürsorge werden durch eine besondere Zusatzrentenstelle bearbeitet werden, die gleichfalls die einzelnen Platzbearbeiter entlasten wird.

Zur schnelleren Erledigung der Unterstützungsgesuche wurde die entsprechende Abteilung des Wohlfahrtsamtes (Unterstützungsamt) in drei Gruppen eingeteilt, denen je ein Beamter mit erweiterten Befugnissen hinsichtlich der Entscheidung über die Gesuche vorsteht. Die zu erwartende umfangreiche Wohlfahrtsarbeit im kommenden Winter wird nur bewältigt werden können durch umfassende Heranziehung ehrenamtlicher Mitarbeiter. Deshalb werden

die Bezirksvorsteher im verstärkten Maße zur Nachprüfung laufender Unterstützungsfälle herangezogen

werden, um die Wohlfahrtspflegerinnen zu entlasten. Vor allem wird auch der beim Wohlfahrtsamt bestehende Beirat für Fürsorgeangelegenheiten mehr als bisher beansprucht werden und über alle Angelegenheiten von wesentlicher oder grundsätzlicher Bedeutung mitberaten. Die Hauptarbeit wird er auf dem Gebiete der Arbeitsfürsorge zu leisten haben, die sehr schwierige Aufgaben im kommenden Winter stellen wird. Darüber hinaus ist vorgesehen, Frauen und Männer aller privaten und öffentlichen Organisationen zu veranlassen, zur Linderung der Not beizutragen. **Die Deutsche Notgemeinschaft, die sich schon einmal in schwerer Zeit bestens bewährt hat, wird wieder ins Leben gerufen.** Sämtliche karitativen Vereine und Verbände sollen an dieser Notgemeinschaft beteiligt werden. Den Vorsitz in sämtlichen bereits bestehenden und noch einzurichtenden Ausschüssen übernimmt der Oberbürgermeister. Es wird besonders betont, daß trotz dieser Umgestaltung eine Neueinstellung von Kräften nicht erfolgt ist.

Steuer-Verzugszinsen sollen schonend erhoben werden

Eine Anweisung an die Finanzämter

(k) Nachdem die Reichsbank ihren Notdiskontsatz in verhältnismäßig kurzer Zeit von 15 auf 10 Prozent abgebaut hat und in Kürze eine weitere Ermäßigung des Reichsbankdiskonts folgen dürfte, hat es in Wirtschaftskreisen befremdet, daß das Reichsfinanzministerium die Finanzämter bisher noch nicht angewiesen hat, **eine Ermäßigung der hohen Zinssätze (5 Prozent für den halben Monat) für Steuerrückstände vorzunehmen.** Der Reichsfinanzminister erklärt diesen Wünschen der Wirtschaft gegenüber, daß die Kassenlage des Reiches es vorläufig nicht ermögliche, diesen hohen Zinssatz abzubauen, der im wesentlichen eine psychologische Wirkung auf den Steuerzahler ausüben soll, dadurch daß säumige Steuerzahler durch die Berechnung der hohen Verzugszinsen zu pünktlichen Steuerzahlungen angehalten werden sollen. Der Reichsfinanzminister hat jedoch die Finanzämter angewiesen, bei der Berechnung der Verzugszinsen für Steuerrückstände unnötige Härten zu vermeiden, auf die wirtschaftliche Lage der Steuerpflichtigen Rücksicht zu nehmen und **von der Erhebung der Zinszuschläge bei unverschuldeter Verzögerung Abstand zu nehmen.** Auf Grund des Erlasses von Ende Juli können Steuerschuldner, die ihre Steuern bisher auf Grund von Krediten bezahlt haben, bei den Finanzämtern Stundungen mit dem Ziel auf Niederschlagung beantragen. In solchen Fällen werden je nach Lage des Falles bis zur endgültigen Entscheidung Verzugszinsen in Höhe von 5 bis 12 Prozent jährlich berechnet.

Die gute Partie

Ein gefährlicher Heiratsschwindler in Gleiwitz verhaftet

Der Graf und Gutsbesitzer in spe — Das einträgliche Eheversprechen

Gleiwitz, 26. August.

Am 24. August 1931 gegen 14.30 Uhr wurde in Gleiwitz im Bahnhofsgebäude der Holzkaufmann S. aus Turawa, Krs. Oppeln, wegen Heiratsschwindels und anderer Betrügereien, die er innerhalb der Provinz Oberschlesien begangen hatte, durch die Kriminalpolizei festgenommen.

S. suchte seine Opfer in den Kreisen der Hausangestellten und Verkäuferinnen,

bei denen er größere Geldmittel vermutete. Er führte sich gewöhnlich unter seinem richtigen Namen ein und gab später an, daß er Graf Arnim Erich von Hersdorf sei. Diesen Namen dürfe er jedoch erst nach der Heirat führen. In Litauen habe er ein großes Gut, das er in kurzer Zeit übernehmen werde. Seine Eltern seien von den Bolschewisten erschossen worden. Personen, die den Angaben glaubten, wurden um ihr Geld geprellt. **Insgesamt erbeutete er etwa 1500 Mark.** So schädigte er ein Fräulein, dem er die Ehe versprach, um 100,— Reichsmark. Den Eltern des Mädchens nahm er 300,— Reichsmark unter dem Vorwand ab,

er sei Devisenhändler und werde für sie Devisen kaufen.

Bei der zweiten Braut schlugen seine Versuche, Geld zu erlangen, fehl. Ein weiteres Opfer gab ihm zum Erwerb eines Motorrades 250,— Reichsmark. In diesem Falle händigten ihm der Bruder 200,— Reichsmark und die Mutter 700,— Mark wieder zum Ankauf von Devisen aus.

Der Verhaftete legte erst am Mittwoch nachmittag ein Geständnis ab. Er wird am Donnerstag dem Gericht zugeführt. **Gegen ihn schweben noch mehrere Verfahren in Oppeln.** Personen, die auf diese Weise betrogen wurden, insbesondere auch solche, die dem S. Geld zum Ankauf von Devisen gaben, wollen sich im Zimmer 69 des Polizeipräsidiums in Gleiwitz melden.

Beuthen und Kreis

Zugeinlegung Beuthen—Gleiwitz

Zur bequemen Beförderung der Teilnehmer an der Denkmalseinweihung für die Gefallenen des Inf.-Reg. 22 in Gleiwitz wird, wie uns der Pressedienst der Reichsbahndirektion mitteilt, am Sonntag, dem 6. September, der Personenzug 570 von Beuthen bis Gleiwitz eingelegt. Abfahrt in Beuthen 12.03, Ankunft in Gleiwitz 12.32 Uhr.

*

* **Dienstjubiläum.** Maurermeister Karl Kühn vom Preuß. Hochbauamt kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Behörde zurückblicken.

* **Berufsbildungsarbeit des DHV.** Der Beuthener DHV. steht in den Vorbereitungen für eine planmäßige Winterbildungsarbeit, die neben dem geselligen Leben in erster Linie der beruflichen Weiterentwicklung dienen soll. Bisher sind folgende Lehrgänge vorgesehen: Deutsch für Kaufleute, Deutscher Briefwechsel, Kaufmännisches Rechnen I und II, Doppelte Buchführung I, II und III, Büro- und Betriebsorganisation, Reichskurzschrift für Anfänger und für Fortgeschrittene, Maschinenschreiben I und II, Lack- und Plakatschrift, Kunstschrift, Reklame, Englisch I und II, Polnisch I und II, Französisch usw. Bei der heutigen ungeheuerlichen Weltwirtschaftskrise und ihren schwerwiegenden Folgen, bei den erhöhten Ansprüchen an alle Arbeitnehmer ist es für alle Berufsgemeinschaften erste Aufgabe, den Mitgliedern zur beruflichen Fortbildung das Rüstzeug zu geben, ohne daß unerschwingliche Kosten entstehen. Sämtliche Lehrgänge finden im DHV.-Verbandshaus statt. Anmeldungen werden auf der Geschäftsstelle entgegengenommen: Hubertusstr. 10.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Donnerstag, spielt das Orchester um 20 Uhr im Promenadenrestaurant. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im größten Teile des Reiches trocken mit ansteigenden Tagestemperaturen. Auch im Süden und Osten Besserung.

Kunst und Wissenschaft

Von den Bühnen im Reich

Die Pläne für die Winterspielzeit

Die neue Spielzeit im Königsberger Opernhaus (Intendant Dr. Hanns Schüler) wird mit Mozarts „Cosi fan tutte“ eröffnet. Als Erstaufführungen für Königsberg sind u. a. vorgesehen Hindemiths „Neues vom Tage“, Strawinskis „Pulcinella“, Milhauds „Der arme Matrose“, Wagner-Regenys „Jakob und Esau“, Joh. Seb. Bachs „Phöbus und Pan“ (szenische Aufführung), Goethes „Claudine von Villa Bella“ mit der Musik des alten Königsberger Komponisten Joh. Friedr. Reichardt (1752—1814), Weinbergers „Schwanda“, und Pfitzners „Das Herz“. — Als musikalischer Oberleiter wurde Bruno Vondenhoff verpflichtet, der gleichzeitig Leiter der Königsberger Sinfonie-Konzerte ist und im Königsberger Rundfunk zehn Sinfonie-Konzerte dirigiert. Als Oberregisseur wurde neu verpflichtet Wolfram Humperdinck, der Sohn des Komponisten. Die musikalische Oberleitung der Operette übernimmt Kapellmeister Werner Franz vom Stadttheater in Görlitz.

*

Das **Frankfurter Opernhaus** sieht an Uraufführungen für die beginnende Spielzeit folgende Werke vor: Lilien-Shaw „Die große Katharina“; an Erstaufführungen: G. Puccini: „Manon Lescaut“, D. Milhaud: „Der arme Matrose“, E. Wolf-Ferrari: „Die schalkhafte Witwe“, M. Ravel: „Spanische Stunde“; Puccinis „Gianinis Schicchi“ und Hindemiths „Cardillac“ werden wieder aufgenommen.

*

Das Schauspiel der **Frankfurter Städtischen Bühnen** plant außer Aufführungen von Werken Goethes, Hauptmanns und Shaws Marlowe-Brecht: „Das Leben Eduard II. von England“, Musik von Kurt Weill (Zum 1. Male). An Ur- und Erstaufführungen erscheinen neue Werke von Bert Brecht, Ferdinand Bruckner, Walter Mehring, Fritz v. Unruh, Carl Zuckmayer. Ferner: Georg Kaiser: „Der gerettete Alkibiades“, Frank Wedekind: „Lulu“ und „Schloß Wetterstein“, Franz Werfel: „Das Reich Gottes in Böhmen“, Hugo v. Hofmannsthal: „Christinas Heimreise“, Arnold Zweig: „Der Streit um den Sergeanten Grischa“, Hans J. Rehfisch: „Duell am Lido“, Arthur Sakheim: „Der Zaddik“ (Uraufführung), Erich Kästner: „Emil und die Detektive“, Franz Cammerlohr: „Tempo über 100“, Max Wolff: „Reserviert für Herrn Gaston“, Simon Gantillon: „Ewiger Aufbruch“ (Uraufführung), Eduard Bourdet: „Das schwache Geschlecht“, Frederick Lonsdale: „Vögel, die am Morgen singen“, Luigi Pirandello: „Heinrich IV.“, Martin Flavin: „Strafgesetzbuch“ (Uraufführung), Clifford Grey und Greatrex Newman: „Jim und Jill“ mit der Musik von Vivian Ellis und Richard Myers, Elmer L. Rice: „Sieh Neapel und stirb“ (Uraufführung), Sascha Guitry: „Zauberkünstler“, Joe Swerling und Edward G. Robinson: „Kiebitze“.

*

Die neue Spielzeit im Leipziger Schauspielhaus beginnt am 26. September mit Shakespeares „Zweierlei Maß“ in der neuen Uebersetzung von Hans Rothe als Uraufführung. Hermine Körner wird im Oktober einige Gastspiele absolvieren, sie spielt die Hauptrolle in der Uraufführung „Sie und Er“ von Philipp Möller und voraussichtlich noch ein Lustspiel „Die kalifornische Nachtigall“ — An Uraufführungen stehen noch in Aussicht Ringelnatz „Die Flasche“, Foresters „U 97“ und van Heemskerks „Der vollkommene Adrian.“

*

Zwei Uraufführungen im Goethe-Jahr der Württembergischen Landestheater. Die Stuttgarter Landestheater werden im kommenden Spieljahr im Schauspiel besonders auch des 100. Todestages von Goethe gedenken. Die neue Spielzeit wird eröffnet mit einer Neuinszenierung des „Götz von Berlichingen“; es folgen „Clavigo“ und ein Lustspielabend, der die Jugendwerke „Die Laune des Verliebten“, „Die Mitschuldigen“ und „Die Geschwister“ umfaßt. Dazu kommen „Iphigenie“ und „Faust I“. Zu Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag soll das Scherzspiel „Schluck und Jau“ in Stuttgart erstaufgeführt werden. — Die Oper bereitet im neuen Spielplan zwei Uraufführungen vor: E. N. von Reznicеks „Der Gondoliere des Dogen“ und Franco Casavolus „Der Bucklige des Kalifen“.

*

Zwei Uraufführungen in Gießen. „Liebe oder Film“ (Pierre ou Jack?), das Erfolgsstück der Max-Reinhardt-Bühne in Wien (Theater in der Josephsstadt) von Francis de Croisset und „Julietta kauft sich ein Kind“ von Maura und Sierra wurden zur reichsdeutschen Uraufführung von Intendant Dr. Rolf Prasch für das Stadttheater Gießen erworben.

*

Neue Stücke. Rudolf Leonhards Komödie „Anonyme Briefe“ wurde durch Vermittlung des Gustav-Kiepenheuer-Bühnenvertriebes von den Berliner Reinhardt-Bühnen zur Uraufführung erworben. — „Kampf um Kolbenau“ von Gerhart Pohl wurde von Dimitry Umansky ins Russische übersetzt und gelangt in diesem Winter in Moskau zur Aufführung.

Auch die bayerischen Staatstheater senken ihre Preise. Nach dem Vorbild der preußischen und sächsischen Staatsbühnen haben jetzt auch die Münchener Staatstheater eine wesentliche Herabsetzung ihrer Eintrittspreise vorgenommen.

Die Flucht aus München. Der bekannte Komiker Karl Valentin verläßt mit Lisl Karstadt im September seine Münchener Heimat, um in Zukunft in Berlin aufzutreten. Der Grund zu dem Wegzug ist in der Vorherrschaft der bayerischen Zensur zu suchen.

Zuckmayer auf französisch und englisch. Am Théatre de l'Empire in Straßburg gelangt demnächst Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ zur Aufführung. Der englische Theaterleiter Sir Barry Jackson bringt in der kommenden Spielzeit in London und Birmingham Zuckmayers „Katharina Knie“ zur Aufführung.

Tralow Theaterdirektor in Hannover. Direktor Johannes Tralow, der zuletzt als Oberspielleiter am Deutschen Schauspielhause in Hamburg wirkte, ist in die Direktion des Deutschen Theaters in Hannover eingetreten, das er auf eine andere künstlerische Grundlage stellen will. Er hat ein neues Ensemble verpflichtet. Der neue Direktor wird sich am 1. Oktober mit einer Aufführung von Shakespeares „Sturm“ in seiner Bearbeitung und unter seiner Regie einführen.

Josef Nadler nach Wien berufen. Die Königsberger Literarhistoriker Professor Josef Nadler hat einen Ruf als Ordinarius nach Wien erhalten und angenommen. Der Gelehrte, der jetzt im 48. Lebensjahre steht, stammt aus Neudörfl in Nordböhmen und studierte in Prag und München, wo er 1908 mit einer Arbeit über Eichendorffs Lyrik promovierte. 1912 erhielt er einen Ruf als Extraordinarius an die Universität Freiburg in der Schweiz und wurde dort später zum Ordinarius ernannt. 1925 ging er nach Königsberg. Berufungen nach Innsbruck und nach Prag (als Nachfolger seines Lehrers Sauer) hat Nadler abgelehnt. Josef Nadler ist bekannt geworden durch die große Leistung seiner vierbändigen „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“, die eine zweifellos fruchtbare und neuartige Betrachtungsweise durchführte. Für das Werk wurde der Gelehrte mit dem schweizerischen Gottfried-Keller-Preis ausgezeichnet.

Sven Hedin geht wieder nach Mittelasien. Wie „Extrabladet“ aus Stockholm erfährt, wird sich Sven Hedin in kurzer Zeit wieder nach Mittelasien begeben. Er erklärt, daß es sich hierbei um keine neue Expedition, sondern lediglich um die Fortsetzung seiner alten Expedition handele. Im übrigen werde dieses keinesfalls seine letzte Expedition sein.

Schließung des Instituts für Klimaforschung in Trier. Infolge der schwierigen Finanzlage der Rheinprovinz hat die rheinische Provinzialverwaltung sämtlichen wissenschaftlichen und technischen Angestellten des Instituts für Klimaforschung in Trier, dessen Arbeiten von größter praktischer Bedeutung für die Weinbaugebiete der Mosel und Saar sind, zum 30. September gekündigt. Damit dürfte das Schicksal dieser Forschungsstätte besiegelt sein.

Mozarts Grab wird geschützt. Der Plan der Wiener Stadtverwaltung, der eine Umwandlung des St. Marxer Friedhofes, auf dem das Grab Mozarts sich befindet, in einen öffent-

Oberschlesiens DHV.-Jugend in Tirol und Wien

Im Anschluß an den Ausklang der festlichen Tage in Innsbruck begaben sich alle Mannschaften noch auf einige Tage in Zeltlager. Etwa 130 oberschlesische Jungen hatten sich das schlesische Zeltlager bei Leithen ausgesucht, das in der Nähe der Martinswand und nahe bei Zirl liegt. In einer herrlichen Waldmulde entstand bald eine große Zeltstadt. Alle schlesischen Gruppen waren vertreten. Die Oberschlesier hatten ihre großen Zelte, in denen je 23 Mann schlafen konnten, auf einer Anhöhe. Beuthen, Borsigwerk, Oppeln, Gleiwitz, Hindenburg, Cosel, Neustadt, Laband, Rosenberg, Krappitz, Ratibor, Leobschütz, aus allen Orten standen die Zelte hier. Die Mannschaften unternahmen unter Führung erfahrener Innsbrucker Bergführer größere Bergbesteigungen, so wurden die berühmte, heimtückische Martinswand und die Reitherspitze (2375 Meter) erstiegen. Nach einem 3½tägigen Berglager wurden die Zelte abgebrochen. Nach einem kurzen Schlußappell marschierten am Donnerstag abend die schlesischen Gruppen, darunter auch alle Oberschlesier, unter Vorantritt einer echten Tiroler Bauernkapelle in Bauerntracht durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof, um dort den Sonderzug der Schlesier nach Wien zu besteigen.

Am Freitag trafen die oberschlesischen Gruppen mit dem eigenen Sonderzug der Schlesier in der österreichischen Hauptstadt Wien ein. Am Westbahnhof formierten sich die Gruppen und marschierten zur Auswandererhalle. Dort war durch die Wiener Geschäftsstelle des DHV. alles vorbereitet. Am ersten Tag fuhren alle Gruppen hinaus nach Schloß Schönbrunn und zum Tiergarten. Am zweiten Tage wurde die Innenstadt besichtigt. Die Beuthener Gruppe zeigte besonderes Interesse für den ehrwürdigen Stefansdom mit seiner unvergleichlichen Innenpracht.

Am Sonnabend abend sammelten sich die Oberschlesier am Wiener Nordbahnhof, um mit dem Sonderzug über die Tschechoslowakei—Lundenburg Olmütz—Prerau—Oderberg—Ratibor die Heimreise anzutreten. In den Morgenstunden des Sonntag trafen die Teilnehmer in Beuthen ein.

---

* **Deutscher Jugendbund „Bismarck".** Heute, Donnerstag, um 20 Uhr, Lautenprobe, Breite Straße 1a. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Singeabend im Jugendheim.

* **Groß-Lydia und Jung-Lydia.** Gesangstunde Donnerstag, abends 8 Uhr, im Sekretariat.

* **Kreis-Krieger-Verband.** Die Beisetzung des stellvertretenden Vorsitzenden, Stabsarztes Dr. Weichert, findet am Freitag um 3 Uhr, vom Trauerhaus, Bahnhofstraße 30, aus statt. Die Vereine entsenden Fahnenabordnungen und beteiligen sich an dem letzten Geleit. Antreten 2.30 Uhr, Gymnasialstraße.

* **Turnverein „Jahn".** Donnerstag, 20 Uhr, im Restaurant Pogoda, Königshütter Platz, Turnratsitzung.

Bobrek

* **Siegerehrung des Tennisklubs Schwarz-Weiß.** Aus den Wettkämpfen des Schlesischen Jugend-Tennisturniers in Breslau gingen Mitglied Franz Teichmann als Schlesischer Jugendmeister der Jugend-A-Klasse und Mitglied

---

lichen Park vorsah, hat die internationale Stiftung Mozarteum veranlaßt, bei der Stadt Wien eine Eingabe zu machen. Mozarts Grabstätte wird jetzt unter dauernden Schutz gestellt und bleibt in ihrem jetzigen Zustand für die Zukunft erhalten.

Slawen in Nordbayern. Einen interessanten Versuch zur zahlenmäßigen Erfassung des slawischen Anteils in Nordbayern hat Dr. Eidam, Gunzenhausen, angestellt. Er ging davon aus, wie die Stellung der Scheuer zum Bauernhause ist. Bei einer fränkischen Gründung steht nämlich die Scheuer rechtwinklig zum Hause, ebenfalls so bei der Alemannischen, aber mit dem Unterschied, daß die Scheuer noch hinter dem Hause weiter fortläuft. Bei der Bayerischen Gründung liegen Scheuer und Bauernhaus parallel gegenüber, und bei den Slawen stehen die gegenüberliegenden Gebäude schräg zueinander. Auf dieser Grundlage errechnet man in Oberfranken den größten slawischen Anteil, nämlich 24,7 Prozent, in Mittelfranken den geringsten, 10,5 Prozent. In den anderen Teilen Nordbayerns schwanken die Zahlen zwischen diesen beiden Größen. Allerdings ist bei diesem Verfahren einzuwenden, daß im Laufe der Geschichte, vor allem während des 30jährigen Krieges, viele von den ursprünglichen Bauernhöfen zerstört worden sind.

Vermehrte deutschsprachige Aufführungen im Elsaß. Die deutschsprachigen Aufführungen im Stadttheater in Straßburg erfreuten sich von Jahr zu Jahr steigender Teilnahme der Bevölkerung. Ein Vergleich zwischen deutschen und französischen Aufführungen weist für die deutschen Aufführungen weit höhere Besuchsziffern auf als für die französischen. Die französische Regierung hat nun, um die deutschsprachigen Aufführungen zu verhindern, die Stadtverwaltung und die Leitung des Stadttheaters wissen lassen, daß sie die seinerzeit auf Betreiben Poincarés gestrichenen Zuschüsse für das Stadttheater Straßburg wieder zur Verfügung stellen werde, wenn das Stadttheater auf deutschsprachige Aufführungen verzichte. Daraufhin hat die Leitung des Stadttheaters im Einverständnis mit der Stadtverwaltung die Anzahl der deutschen Aufführungen für die kommende Spielzeit noch erhöht.

Schweizerisches Musikfest in Wiesbaden. Die Wiesbadener Kurverwaltung veranstaltet vom 22. bis 25. September ein Schweizerisches Musikfest, bei dem Tonwerke von Honegger, Volkmar Andreä und anderen schweizerischen Komponisten durch hervorragende Solisten der Schweiz zur Aufführung kommen. Die beiden Orchesterkonzerte werden von dem Wiesbadener Generalmusikdirektor Schuricht und von Volkmar Andreä, Zürich, geleitet; außerdem ist ein Kammermusikabend vorgesehen.

Zum 60. Geburtstage von Prälat Schwierk

Feier des Katholischen Deutschen Frauenbundes Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. August.

Der Erzpriester des Archipresbyterats Beuthen, Päpstlicher Geheimkämmerer, Geistlicher Rat und Pfarrer von St. Trinitas, Prälat Msgr. August Schwierk, begeht am Freitag seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde am Mittwoch früh in der Pfarrkirche St. Trinitas eine hl. Messe in der Meinung des Katholischen Deutschen Frauenbundes gelesen, an der die Bundesschwestern vollzählig teilnahmen. Am Nachmittag vereinigten sich die Bundesschwestern zu Ehren des Prälaten, ihres Geistlichen Beirats, zu einer schlichten, eindrucksvollen Feier im großen Konzerthaussaale, der bis auf den letzten Platz besetzt war.

Frau Studienrat Prause,

die Vorsitzende des KDF., eröffnete die Festversammlung mit einer Ansprache und betonte, daß der Frauenbund beim hl. Meßopfer des hochverehrten Geistlichen Beirats im Gebete gedacht habe. Sie begrüßte ihn in der Mitte der Bundesschwestern als getreuen Ekkehard des KDF., dem er seit 17 Jahren mit seinem bewährten Rate zur Seite stehe. Immer habe er den Angelegenheiten des Frauenbundes seine besondere Fürsorge angedeihen lassen. Sie bitte ihn, dem Frauenbunde das bisherige Vertrauen auch weiterhin zu schenken. Nach Glück- und Segenswünschen für den Prälaten überreichte sie ihm einen Blumenstrauß. Als Geburtstagsgeschenk habe der Frauenbund angesichts des bevorstehenden Winters Heizkissen für die Beichtstühle der St.-Trinitas-Kirche beschafft.

Anschließend fand eine familiäre Feier statt, deren Ausgestaltung die Jugendgruppe des KDF. unter Leitung von Fräulein Ziaja übernommen hatte. In einem mit vier jungen Damen besetzten Vorspiel wurde der 60. Geburtstag des Prälaten, der auch Geistlicher Beirat der Jugendgruppe ist, gewürdigt und seiner Verdienste, besonders der

Kirchengründungen von Stollarzowitz, Städtisch-Dombrowa und Herz-Jesu

gedacht. Die Jugendgruppe werde stets bestrebt sein, ihrem Geistlichen Beirat Freude zu bereiten. Fräulein Berta Scholz trug ein sinnreiches Glückwunschgedicht vor und überreichte dem Prälaten einen Strauß roter Rosen.

Das Versprechen der Jugendgruppe, Freude zu bereiten, wurde alsbald in die Tat umgesetzt. Auf der Bühne wurde das Lustspiel „Die Frankfurter Lotterie", dessen Handlung vor hundert Jahren im Elsaß spielt, aufgeführt. Durch das Spiel wurde die Lächerlichkeit eines Kastengeistes in allerliebster Weise vor Augen geführt und hervorgehoben daß es ein Unglück sei, den eigenen Stand zu verlassen. Die Spielschar erntete reichen Beifall.

Prälat Schwierk

nahm dann das Wort und dankte für die schöne Feier. Wenn er zurückblicke, erinnere er sich gern an gewisse Ereignisse, wie an seine Primiz und an die Tätigkeit in den Parochien. In Beuthen wirke er seit dem 12. August 1913. Die lange Zeitspanne von 18 Jahren sei besonders schnell vorübergegangen. Dazwischen lägen aber viele Jahre einer verlorenen Zeit. Noch heute scheine es, als ob wir im Kriege lebten, denn **unsere früheren Feinde seien noch immer nicht unsere Freunde.** Darum sei zu wünschen, daß der Weg zur Verständigung gefunden werden möchte. Nach dem Dank für die freundlichen Wünsche sprach Prälat Schwierk seine besondere Freude darüber aus, daß das Gotteshaus am Morgen so dicht gefüllt war wie an einem Feiertage. Das kostbarste Gut liege im Gebet, das alle notwendig haben. Sein Wunsch sei, daß der Frauenbund denselben Weg weiter gehen möge, den er bis jetzt gegangen sei.

Die Vorsitzende dankte für die erbauenden Worte und teilte mit, daß Frau Studienrat Seidel das Amt als Schriftführerin niedergelegt habe. Das Amt wurde Frau Ingenieur Kaller vom Vorstande übertragen. In der nächsten Versammlung am 9. September wird Pfarrer Hrabowsky über „Die soziale Frau und Mutter" sprechen. Am 23. September veranstaltet der KDF. im Schützenhaussaale eine Elisabethfeier für alle katholischen Frauen. Morgens um 8 Uhr wird am gleichen Tage eine hl. Messe zu Ehren der hl. Elisabeth in der St.-Trinitas-Kirche gelesen. Bundesschwestern, die an einem Gymnastikkursus teilzunehmen wünschen, mögen sich bei Fräulein Ziaja anmelden. Frau Rektor Thiell, die Vorsitzende des Caritasverbandes, machte darauf aufmerksam, daß die Caritas-Opferwoche erst vom 27. September bis 4. Oktober stattfindet. Fräulein Agnes Pollok trug dann mit gewinnender Stimme, von Frau Architekt Ehl am Klavier begleitet, zwei Lieder vor. Zum Abschluß der Feier wurde von der Jugendgruppe die musikalische Hauskomödie „Der Roman in der Waschküche" aufgeführt, der viel Heiterkeit auslöste.

Sühne für die Ptakowitzer Bluttat

Oberlandjäger Franzke von jungen Burschen lebensgefährlich verletzt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. August.

Die schwere Bluttat am 20. April d. J. in Ptakowitz, bei der Oberlandjäger Franzke beinahe sein Leben eingebüßt hätte, fand am Mittwoch vor dem Erweiterten Schöffengericht in Beuthen ihre Sühne. Zur Verantwortung gezogen wurden der Tischlergeselle Alfons Wieschalka, die Arbeiter Ernst Wieschalka, Roman Kalitta, Peter Slotta, Alfons Jendryschok, der Grubenhäuer Josef Janus, der Arbeiter Erich Dombek, der Grubenhäuer Paul Knappik, der Zimmerhäuer Johann Sapia und dessen Bruder August Sapia. Die letzten drei Angeklagten sind aus Friedrichswille, die anderen sämtlich aus Stollarzowitz. Am 20. April, als in Ptakowitz beim Gastwirt Spreu ein Tanzkränzchen abgehalten wurde, an dem die Angeklagten teilgenommen hatten, kam es zu einer Rauferei unter Teilnehmern an der Lustbarkeit, die aber von dem Oberlandjäger Franzke im Keime erstickt wurde. Kurz vor Schluß des Vergnügens **machte sich der Angeklagte August Sapia den Scherz, das elektrische Licht auszuschalten.** Der Wirtschaftsbeamte Siehr, der im Auftrage des Wirts das Licht wieder einschaltete, wurde daraufhin tätlich angegriffen. Diese Rauferei machte wieder das Einschreiten des Oberlandjägers Franzke erforderlich.

Der Beamte wurde mit Stühlen und Biergläsern zu Boden geschlagen

und auch noch weiter auf ihn eingeschlagen, als er schon bewußtlos geworden war. Die Unholde gingen sogar soweit, **daß sie mit den bestiefelten Füßen auf dem Bewußtlosen herumtraten.** Festgestellt wurden ein Schädelbruch, Zertrümmerung des Nasenbeins, Lähmungen und zahlreiche, von Fußtritten und Schlägen mit harten Gegenständen herrührende Verletzungen am ganzen Körper. Drei Monate lang blieb Oberlandjäger Franzke dienstunfähig.

Als Haupttäter sind die Angeklagten Kalitta und Sobotta ermittelt worden. Aber auch alle übrigen Angeklagten wurden für schuldig befunden, weil das Gericht ein gewußtes und gewolltes Zusammenwirken annahm. Die beiden Angeklagten Kalitta und Sobotta wurden zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, alle übrigen Angeklagten zu je 3 Monaten Gefängnis, August Sapia, von dem das Gericht annahm, daß er den Wirtschaftsbeamten Siehr geschlagen hatte, wegen einfacher Körperverletzung noch zu weiteren 5 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte Slotta wurde mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe sofort verhaftet. Der Angeklagte Kalitta, der ebenfalls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, befindet sich bereits in Haft.

Ursel Wyrwoll als Schlesische Jugendmeisterin der Jugend-B-Klasse hervor. In Würdigung dieser Erfolge veranstaltet der Klub den Jugendmeistern eine Siegesfeier in schlichtem Rahmen. Beide Meister werden am Sonnabend um 20 Uhr im Klubzimmer des Hüttenkasinos der Julienhütte durch Ueberreichung eines Bildnisses ihrer Tennislehrstätte im Tennisklub Schwarz-Weiß geehrt. Der Ehrung schließt sich die Monatsversammlung an. Die Klubmeisterschaften werden ab 26. August ausgetragen. Der Endtermin der in 4 Klassen eingeteilten Wettkämpfe ist auf den 13. September festgelegt.

* **Werbe- und Rettungsschwimmen.** Der Turnverein veranstaltet unter Teilnahme der Lehrwerkstätten von Julienhütte und Johannaschacht am kommenden Sonntag um 14.30 Uhr ein Werbeschwimmfest, verbunden mit einem Rettungsschwimmen. Das Karbidwerk hat für diese Veranstaltung ausnahmsweise den großen Teich zur Verfügung gestellt, **obwohl das Baden in den Wasseranlagen des Karbidwerkes allgemein verboten ist.** Eine stattliche Anzahl von über 100 Schwimmern wird sich nach Klassen im friedlichen Wettkampf unter der Leitung des 1. Vorsitzenden des Turnvereins Dr. Nußbaum und des Schwimmwarts Händel messen. Einzelschwimmen in den verschiedenen Schwimmarten, Staffelschwimmen, Streckentauchen, humoristische Schwimmvorführungen und ein Wasserballspiel zwischen dem Männerturnverein Borsigwerk und dem Veranstalter werden das Programm abwechslungsreich und interessant gestalten. Etwa 25 Turner werden ein Rettungsschwimmen durchführen. Da es sich um eine Werbung für den Schwimmsport und für das Rettungsschwimmen handelt, wird kein Eintrittsgeld erhoben. Die Sieger aus den Wettkämpfen aller Art werden durch Diplome geehrt.

Miechowitz

* **Motorradunglück.** In der Nähe des Rathauses stürzte am Dienstag abend der Kaufmann Schikora von hier von seinem Motorrad, als dieses an der glatten Straßenbahnschiene ins Schleudern gekommen war. Er blieb besinnungslos liegen und wurde durch herbeigeeilte Sanitäter zum Arzt geschafft, der eine Gehirnerschütterung feststellte. Das Motorrad blieb unbeschädigt.

Der Krach in der Wirtschaftspartei

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 26. August. Die persönlichen Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei nehmen immer feindlichere Formen an. Sie wurden bekanntlich durch schwere Vorwürfe gegen den Parteiführer Drewitz eingeleitet, die sich auf seine Geschäftsführung und seine Beziehungen zur Deutschen Mittelstandsbank bezogen. Drewitz wurde, da er sich weigerte, den Vorsitz niederzulegen, von seinem Amt bis auf weiteres beurlaubt. Es wurde sogar ein gerichtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet, das noch schwebt. Die Folge dieser unliebsamen Vorgänge war der Austritt oder Ausschluß einflußreicher Mitglieder und andererseits der Abfall ganzer Wahlkreisorganisationen und Landesverbände. Jetzt hat die Deutsche Mittelstandsbank, deren Aufsichtsrat der Führer der Wirtschaftspartei, Drewitz, angehört hat, gegen ihr früheres Vorstandsmitglied, den Abgeordneten Dannenberg, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Untreue und Unterschlagung erstattet und die Aufhebung seiner Immunität beantragt. Die Staatsanwaltschaft hat pflichtgemäß ein Ermittelungsverfahren eingeleitet.

Verbrechertreiben in New York

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. August. Nach den New-Yorker Blättern nimmt das Treiben der Verbrecherbanden ähnlich wie in Chicago überhand. Eine neue Schreckenstat hat die Bevölkerung soeben in größte Erregung versetzt. Fünf bis an die Zähne bewaffnete Banditen fuhren vor einem neuen Tanzlokal vor. Mit vorgehaltenen Revolvern zwangen sie drei in dem Lokal sich befindliche Verbrecher, Mitglieder einer feindlichen Bande, ihnen zu folgen. Nachdem sie sich mit den schußbereiten Waffen den Rückweg gesichert hatten, fuhren sie mit ihren Opfern davon. **In einer kleinen Straße Brooklyns forderten sie ihre Opfer auf, auszusteigen und schossen sie dann nacheinander kaltblütig mit einem Maschinengewehr nieder.** Einer der drei Verbrecher war auf der Stelle tot. Die beiden anderen trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurden. Die Mörder sind mit ihrem Wagen unerkannt entkommen.

Die Verzinsung der Steuerrückstände

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. August. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, waren die in der Notverordnung über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 festgesetzten Zinssätze und Verzugszuschläge erforderlich, um wieder pünktliche Steuerzahlungen zu erreichen. Von verschiedenen Seiten ist mit Rücksicht auf die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts angeregt worden, die getroffenen Maßnahmen aufzuheben. **Die Aufhebung kommt jedoch im Hinblick auf die Finanzlage des Reichs noch nicht in Betracht.** Die Finanzämter sind aber angewiesen worden, bei Festsetzung der Stundungszinsen auf die wirtschaftliche Lage des Pflichtigen Rücksicht zu nehmen und, soweit erforderlich, Entgegenkommen zu zeigen. Auch bei Festsetzung der Verzugszuschläge der Steuerrückstände von 5 v. H. für den halben Monat sollen die Finanzämter unnötige Härten vermeiden und von der Festsetzung eines Verzugszuschlages ganz absehen, wenn die Frist unverschuldet nur um ein Geringes überschritten wird.

Gleiwitz

Keine Aenderung der gesetzlichen Miete im September

Die gesetzliche Miete bleibt auf Grund der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 26. März 1927 für den Monat September 1931 gegen den Vormonat August 1931 unverändert. Es sind sonach für den Monat September 1931 zu erheben: 116 Prozent der Friedensmiete, sofern der Mieter die Schönheitsreparaturen ausführt, 120 Prozent der Friedensmiete, sofern der Vermieter die Schönheitsreparaturen ausführt. Daneben ist umlagefähig: a) der 100 vom Hundert übersteigende Betrag des kommunalen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer, b) der auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1930 bestimmte Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zugunsten des Staates erhoben wird, und zwar in Höhe von 100 vom Hundert der staatlichen Grundvermögenssteuer.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Max Kubitza, Mansfeldstraße 10, eine besonders in Sängerkreisen bekannte Persönlichkeit, feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Darmstädter- und Nationalbank Filiale Gleiwitz.

* **Die Gedenkfeier der 22er.** Die Monatsversammlung des Vereins ehemaliger 22er war sehr gut besucht und stand ganz im Zeichen der Gefallenen-Ehrung und Wiedersehensfeier der 22er am 5. und 6. September. Der 1. Vorsitzende, Galle, gedachte zuerst des verstorbenen Kameraden Brunow und gab sodann eine eingehende Schilderung der geplanten Gedenkfeier. Am Sonnabend, dem 5. September, um 20 Uhr, findet die Begrüßung, verbunden mit einem Kommers, im Blüthnersaal des Stadtgartens statt. Am 6. September ist um 9,45 Uhr katholischer Gottesdienst in der Allerheiligen-Kirche, um 11 Uhr

Unterhaltungsblatt

Nr. 236 — Ostdeutsche Morgenpost — 27. August 1931

Die Flucht im Kreise

3

ROMAN VON HANS NATONEK

Ein Shimmy wiederholte seinen mageren melodischen Einfall, monoton, skandierend, wie der regelmäßige Peitschenschlag des Stallmeisters in der Manege. Die Musik war wie eine rotierende Walze. Solange sie sich drehte, bewegten sich die Paare. Es war ein mechanischer Vorgang. Auf den ersten Blick hatte Adalbert, der sehr musikalisch war und sich auf einigen Instrumenten als begabter Dilettant auszudrücken verstand, das Saxophon ins Herz geschlossen. Welch ein drolliger Metall-Dudelsack! Der gequetschte, verstopfte Ton zwischen Melancholie, Wurstigkeit und Selbstironie ging ihm sehr nahe.

Er probierte zunächst den Tanzschritt — es war ein Charleston — im stillen andeutungsweise unter dem Tisch. Er war seiner Sache sicher wie ein havariertes Schiff auf Trockendock. Um seinem Einbruch in diese Welt einen sieghaften Abschluß zu geben, schien es ihm unerläßlich, sich auf die spiegelnde Tanzfläche zu begeben. Als Feigling wollte er nicht von hier fortgehen. Es war höchste Zeit, in zwanzig Minuten mußte er wieder in der Bank sein.

Er engagierte ein Fräulein gleichgültigen Aussehens. Alles an ihr war blaß, sogar die Sommersprossen. Das Näschen, krankhaft spitz, der leidende Glanz der Augen, das mattblonde Haar, wie umgelegte Aehren, bestimmten seine Wahl. Keine Wahl, und sei sie noch so beliebig, ist zufällig. Wahrscheinlich reizte ihn ihr Anfängertum, ihre durch Mängel gedämpften Vorzüge. Die anderen Mädchen waren zu vollkommen hübsch, zu glatte Professionals der Schönheit.

In dem Augenblick, als er, genau nach dem Muster des Vorderpaares, den Arm auf den seiner Tänzerin legte, fühlte er, daß sein Schuhband locker, wenn nicht gar schon gelöst war. Zu spät. Für einen Rückzug war er nicht gewandt genug. Durch! Aber erstens: Theorie und Praxis. Er hatte den Schritt analytisch im Kopfe, aber nicht synthetisch in den Beinen. Und dann: Das wachsende, üppig entwickelte Schuhband schlenkerte über die Tanzfläche, verfing sich im Absatz eines Stöckelschuhes, brachte Verwirrung in die Reihen und riß. Adalberts Dame rümpfte die Brauen und zog die Nase hoch, man kann es auch umgekehrt machen, warf heimlich verzweifelte Blicke nach imaginären Rettern aus und gebärdete sich, wie wenn eine Märchenprinzessin, die durch dicke Polster hindurch eine Erbse unter sich fühlt, gezwungen ist, mit einem Schweinehirten zu tanzen. Sie wuchs, sonst bescheidenen Wesens, an so unzulänglicher Partnerschaft zu einer stolzen Ueberlegenheit. Es tat der Lädierten, deren Erfolge gering waren, wohl, jemand verachten zu können.

Adalbert wollte, um über die peinliche Situation hinwegzuhelfen, etwas harmlos Liebenswürdiges über die Schwierigkeiten des Charleston bemerken und verwechselte ihn mit dem Schriftsteller Chesterton, den das Fräulein für einen englischen Käse hielt. Unter diesen Umständen kam nicht einmal eine Konversation zustande. Die Dame begehrte, noch ehe die Walze abgelaufen, an ihren Platz geführt zu werden. Dies geschah. Das Saxophon machte gerade einen Gluckser, undefinierbar zwischen Lachen und Schluchzen.

Ohne Schuhband und atemlos kam Adalbert in die Bank.

Adalbert blätterte im großen Kontobuch; es war schwer wie ein alter Foliant, hatte einen Lederrücken mit Golddruck, und auf dem Titelblatt stand im pompöser Kalligraphie „Mit Gott". Mit dieser Voransetzung Gottes erteilen die Geschäftsbücher-Fabrikanten allen Transaktionen im vorhinein ihren Segen. Hier, diese Eintragung ins Soll, dato 27. Juni, geschah am Vorabend seines Hochzeitstages. Die Schrift schon über ein Jahr alt, ein korrekter Aufmarsch von Strichen, reflektierte nichts von der süßen Erregtheit jener Stunden. Wie war das damals? Wie kam das alles? Er forderte seine Seele auf, etwas auszusagen, aber die blieb verstockt. Unwillkürlich überflog er das Konto: das sah wie zähes Ringen aus, hinter diesen Entnahmen und kleinen Einlagen spielte sich lebendiger Kampf ab. Die Hieroglyphen des dickbeinigen Buches, all diese Zahlen, die er eintrug, sie waren konkretester Niederschlag und er, verwaltend die Fülle, von der er nichts wußte, war ihr bediensteter Hüter und lechzte, ihr Herr zu sein.

Das Nebengelaß des Kassen-Schalterraumes, darin er seine Tage verbrachte, war eng. Das mußte so sein, die Zelle zwang zur Konzentration beim Durchzählen der Banknotenbündel und beim Addieren. Daß man so einsam und abgeschlossen sein kann, und hat doch mit dem lautesten und weltläufigsten Material zu tun! Hinter der mattierten Glasscheibe seines Käfigs sah er den Schattenriß des Herrn Perzelt. Dort stand der Panzerschrank, kraftprotzig und bedrohlich, ein stählernes Tier, in Zucht gehalten von Herrn Perzelt. Ein Geflüster ließ Adalbert aus seinen Büchern aufblicken. Das klang ja genau so geheimnisvoll wie damals in der Frisierzelle. Also Geheimnisse auch hier, im Bereich des Herrn Perzelt und unter den Prokuristen. Papier raschelte; das war die Frühstückspause. Es raschelten Worte; das war das unbekannte Leben, ihm vorenthalten.

Es handelte sich da um eine gewisse Adresse, Ludwigstraße Nr. 12. Durchaus solide Massage. Die aber war nur der Paravent. Dahinter gab es für vertrauenerweckende, diskrete Kundschaft noch allerlei mehr. Es war ein Doppelbetrieb, gesichert nach der bürgerlichen und polizeilichen Seite. Je nachdem, wer kam, wer das wünschte und was er zahlte, zeigte das äußerlich gar nicht luxuriöse Institut das eine oder das andere Gesicht.

Interessant, grübelte Adalbert. Das ist nun wieder eines der vielen Dinge, von denen meine fünfundzwanzig Jahre absolut nichts wissen. Kennenlernen — kennenlernen, — was man nicht kennenlernt, läßt einen nicht los. Er wußte (und das war aufrichtig), daß er in aller Harmlosigkeit hingehen würde. Die einzige Gier, die ihn trieb, war Neugier. Aber er wußte nicht, daß Neugier die verkappte, unschuldigste Form des Erotischen ist.

Noch am gleichen Abend schlenderte er durch die Ludwigstraße. Die Hausnummer war ihm entfallen. Er nahm zunächst die linke Straßenseite durch und las an jedem Tor die Schilder. Da, das mußte es sein: Massage-Institut Lilli Radtke, zwei Treppen. An der Flurtür ein Zettel: Zweimal klingeln! Er tat's. Der Korridor war dunkel. Adalbert wurde unsicher. Als welche Sorte von Kundschaft sollte er sich geben? Er beschloß, eine Rolle im Zwielicht zu spielen, das lag ihm ohnehin. Das Fräulein sollte nicht wissen, ob sie es mit einem soliden, einem unsoliden Reflektanten oder mit einem Geheimpolizisten zu tun habe. In den Janusbetrieb trat ein Januswesen. Mochten sie zusehen, wie sie sich mit ihm zurechtfinden. Er kicherte vor Vergnügen.

Ob hier der Massiersalon sei, fragte er. Gewiß: womit könne man dem Herrn dienen?

„Eine Massage," sagte Adalbert neutral und kühl und doch mit einem gewissen Unterton.

„Kommen Sie rein, bitte!

Eine Chaiselongue, mit einem nicht ganz einwandfreien Laken überzogen, eine kleinbürgerliche Waschkommode mit allerhand Schwämmen, Bürsten und Utensilien, das war alles. Lilli, wenn sie es war, krempelte schon die Aermel auf und ließ eine gut durchtrainierte Muskulatur sehen. Eine imposante Dame diese Lilli. Ein wahrer Korporal. Einen kleinen Schnurrbart hatte sie auch.

„Ziehen Sie sich aus!" kommandierte sie.

Mein Gott, dachte Adalbert, das wird ernst. Ob ich mich im Lokal geirrt habe? Vielleicht gibt es hier noch andere Zimmer, vielleicht ist diese massive Person nur der Vorwand, der Paravent, von dem sie flüsterten und hinter dem sich für die eingeführte Kundschaft Weiteres verbirgt. Er hätte gern etwas gefragt, Zeit gewonnen, um zurückzuweichen, aber da erscholl schon der männliche Baß des neuen Kommandos:

„Hinlegen!"

Und Adalbert gehorchte, hilflos wie ein Kind, zumal er sich im Banne der Befehlsgewalt brav und automatisch ausgezogen hatte und in dieser Situation Einwände nicht mehr anzubringen waren. Der schöne Plan, ausgekichert in einer Schelmenlaune, zerplatzte. Auf dem Bauch lag Adalbert. Die Hände der Frau, kleine Dampfwalzen, ruhten, prüfend zunächst, schwer auf seinem Rücken; sie ruhten nicht lange und sie strichen, sie strichen nicht lange und sie kneteten, drückten, tanzten, klatschten. Lilli gab sich mit ihrer Handschuhnummer 10½ alle Mühe. Dabei erzählte sie und offenbarte reiches medizinisches Wissen:

„Wo fehlts dem Herrn eigentlich? Neuralgie, nicht wahr? Hier in der linken Schulter sitzt's. Etwas Rheuma haben wir wohl auch, hier, tiefer unten?"

Adalbert stöhnte: „Nein, Rheuma nicht."

Lilli fand als Ersatz eine Sehnenschwellung. „Sie erläuterte verschiedene Methoden der Massage. Adalbert raffte sich unter den Fäusten Lillis endlich auf, zu fragen, ob sie auch noch andere Kräfte habe. Sie verstand es so, als ob ihm die ihren nicht genügten und verdoppelte ihre Bemühungen. „Anderes Personal!" brüllte Adalbert. Ja, damit könne sie auch dienen: ihr Mann, Heilmagnetiseur und geprüfter Hühneraugen-Operateur, massiere vorzüglich, noch besser als sie. Ob sie ihn holen solle? „Für heute genug," rief Adalbert, sprang auf und zog sich an, mit schmerzendem Rücken, als wäre eine Walze über ihn hinweggegangen.

„Das macht dann drei Mark," sagte Lilli und wünschte, daß es ihm gut bekommen möge.

Das war Adalberts Begegnung mit dem Laster.

Immer und immer wurde ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen. Klug werden, verzichten, aus diesen kleinen Winken lernen, sich fügen dem Gesetz, das sie andeuten? Adalbert dachte nicht daran. Nun erst recht nicht. Nun erst recht!

Der Napoleon der Familie

Als Allgewaltiger der Hypotheken- und Privatbank verteilte Onkel Rudolf die Provinzen seines Machtbereiches an Brüder, Schwäger und Neffen. Er gibt ihnen Filialposten in kleineren Städten, hält sie knapp, aber hält sie, und ist niemals Wohltäter, ohne zugleich Geschäftsmann zu sein. Als der einzige Arrivierte der Familie, ehrgeizig nach Würden und gesellschaftlichem Ansehen, hielt er darauf, daß keiner, der seinen Namen trug, unter die Räder kam. Und die Weichhardts hatten leider eine besondere Anlage, unter die Räder zu kommen. Er selbst verglich sich mit einem Stamm, der dürre Aeste zum Blühen brachte. Die ganze Familie bestand aus solchen „dürren Zweigen". Die Lebenstüchtigkeit der männlichen Weichhardts war so minimal, daß man eigentlich schon von Lebensunfähigkeit sprechen konnte; sie waren verträumt, verbohrt, teils zu demütig und teils zu stolz, verbissen und abseitig, grüblerisch und närrisch, lauter starke Individualitäten, aber zu nichts zu gebrauchen. Die meisten trugen ein heimliches Paria- und Rebellentum in sich und verachteten alle Menschen, die Erfolge hatten. Die Weichhardtschen Frauen waren unglücklich und schlecht verheiratet. Mit diesen Familienbanden hatte es Onkel Rudolf zu tun, der von gleichem Holze war, aber saftiger und von kräftigerem Wachstumstrieb. Je mehr er zu tragen hatte, um so kräftiger und zäher wurde er. Vielleicht nahmen seine breit ausladenden Wurzeln den kleinen Verwandten unten im Schatten die Kraft weg. Man weiß nie Genaues über das Verhältnis von Stützen und Unterstützten.

Diese Menschen, in denen der Untergang saß wie die Made in der Frucht, stellte er mit seiner starken Hand dorthin und dahin, gab ihnen ein dürftiges Stück bürgerlicher Humuserde und befahl ihnen, Wurzel zu schlagen. Sein Prinzip war: Nichts schenken, aber verdienen lassen. Verdienen lassen, aber nicht viel. Er hatte kalte, graue Vernunftaugen, denen etwas vorzumachen nicht leicht war. Sein spitz-ovales, spiegelblankes Köpfchen war beständig vom Sturm der Geschäfte gewiegt. Die Kiefer, ruhelose Mühlsteine der Betriebsamkeit, schienen immer etwas zu malmen; man sah es an der nervösen Bewegung der Backenknochen. Seine Finger griffen häufig nach den Schläfen, als wollten sie den Schlag der großen Ader beruhigen; aber das war vielleicht schon eine seiner kleinen Posen, die er liebte, der Napoleon der Familie.

Wenn er von seiner schweren Jugend erzählte, blitzte in seinen Fischaugen Humor und Genugtuung. Sein Aufstieg zum Reichtum sonnte sich im Rückblick auf die Düsternis seiner harten Lehrzeit. Er hätte gern gewünscht, daß die ganze Familie ihm lausche, er empfand sich selbst als ein Stück Geschichte, als ein geistiges Beispiel zäher Tüchtigkeit, das man den Kindern seiner Anverwandten zur Nacheiferung täglich vorhalten sollte. Eine keusche Noblesse in ihm ließ übrigens nicht zu, ruhmredig zu werden, daß er als kleiner Angestellter mehr als die Hälfte des kärglichen Gehalts seinen armen Eltern geschickt hatte. Er erzählte nur, und das war eine seiner immer wiederkehrenden Pointen, daß er damals in Mailand trockenen Parmesankäse gegessen habe, indes ihn die anderen jungen Leute auf Makkaroni mit Schinken streuten. Mit der Zeit bekam dieser Parmesankäse familienlegendäre Symbolhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Witterungsrekorde

335 Tage Regen im Jahr, 214 Tage Gewitter — Der kälteste und der wärmste Ort — Ein Temperaturunterschied von 120 Grad — Die windigste Ecke der Erde

Wenn wir unter der Sommerhitze stöhnen, dann haben wir wenigstens den einen Trost, daß es an anderen Orten der Erde noch heißer ist. Dabei pflegen wir gewöhnlich an den Aequator zu denken, wo die Sonnenstrahlen fast senkrecht auf die Erde prallen und die Neger schwarz „vor Hitze" herumlaufen.

Mit dieser Annahme befinden wir uns aber in einem Irrtum. Als heißester Ort der Erde gilt das Todestal, das an der Grenze zwischen Kalifornien und Newada liegt. Dort wurde am 10. Juli 1913 eine Temperatur von 56,6 Gr. C. gemessen. Man muß aber dabei bedenken, daß die Bodentemperatur weit höher ist, 70 Gr. und mehr. Diesem Hitzerekord kommen Teile in Neusüdwales nahe. Dort konnte man am 31. Januar 1845 55 Gr. C. messen. Die nächsten Bewerber um den Hitzerekord finden sich in den Wüsten von Arizona, Kalifornien und Neumexiko.

Würde ein Mensch von diesen heißen Orten der Erde an ihre kältesten Punkte gebracht, dann würde er über den Temperaturunterschied nicht wenig erstaunt sein, vorausgesetzt, daß sein Organismus überhaupt imstande wäre, sich sofort an die veränderten Bedingungen anzupassen. Der Temperaturunterschied beträgt etwas über 120 Grad. Allerdings würde dieser Mensch nicht vom Todestal an den Nord- oder Südpol reisen müssen, sondern er müßte Gegenden in Nordostsibirien aufsuchen. Bei Werchojensk und Oemekon in Sibirien befindet sich der sog. Kältepol, d. h. dort wurden die tiefsten Temperaturen gemessen. Die tiefsten auf der Erde überhaupt festgestellten Temperaturen waren dort im Januar 1885 —68 Grad und im Januar 1892 —67,8 Grad. Bereits Ende November fand der russische Forscher Obrutschow in diesen Gegenden schon Fröste von minus 60 Grad vor, und die meteorologische Station von Werchojensk hat ein Monatsmittel für die beiden kältesten Monate von unter —48 Grad berechnet, für das Mittel der tiefsten Jahrestemperatur —82,2 Grad. In den Polargegenden liegen dagegen die tiefsten bisher gemessenen Temperaturen bei —59,9 Grad. Lediglich in Mittelgrönland haben in diesem Winter die deutschen Forscher Dr. Georgi, Sorge und Loewe mehrfach —65 Grad C. gemessen.

Während wir also wohl Orte angeben können, die den Rekord in Hitze und Kälte einwandfrei halten, steht es heute fest, daß keine Gegend auf der Erde vollkommen regenlos ist. Früher allerdings nahm man an, daß die Küsten von Chile und Peru, Teile des ehemaligen Deutsch-Ostafrikas und besonders die Gegend um Assuan in Oberägypten gänzlich ohne Regen seien. Schuld an dieser Vorstellung haben die „ältesten Einwohner" dieser Gegenden, in deren Erinnerung, wie sie lebhaft versicherten, sich nichts, was einem Regen ähnlich sei, vorfand. Nachdem man überall in der Welt meteorologische Stationen errichtet hat und nun auf dieses Gedächtnis verzichten kann, zeigt es sich, daß auch diese „völlig trockenen" Orte von Zeit zu Zeit Regen erhalten, wenn es auch dort erstaunlich lange Trockenperioden gibt. In dieser Beziehung dürfte die Gegend oberhalb und unterhalb Assuans am Rande der Wüste der trockenste Ort der Erde sein. Bei Wadi Halfa fiel z. B. in den Jahren 1891—1900 überhaupt kein meßbarer Niederschlag, während in der gleichen Zeit in der angrenzenden Wüste schwere Regenstürme tobten. Die Wüste muß also nicht immer trocken sein.

Während Wadi Halfa fast 10 Jahre lang auf Regen warten muß, fällt in Cherapunji in Indien jedes Jahr durchschnittlich 11 000 bis 12 000 Millimeter Regen; würde das Wasser nicht abfließen oder versickern, dann wäre Cherapunji schon in einem Jahr in einem 12 Meter tiefen See versunken. Hier ist der feuchteste Ort der Erde, an dem es durchschnittlich 162 Tage im Jahre regnet. Wenn auch nicht an Niederschlagsmenge, so wird doch Cherapunji an Häufigkeit der Regentage übertroffen von der Insel Jaluitin der Gruppe der Marschall-Inseln. Auf der Insel Jaluit regnet es etwa 335 Tage im Jahre.

Eines majestätischen Witterungsrekordes kann sich Abessinien rühmen; dort donnert und blitzt es am meisten, an durchschnittlich 214 Tagen im Jahre gewittert es hier. Der Sturm ist im Südpolarland heimisch. Dort hat der Leiter der australischen Südpolexpedition, Douglas Dawson, Windstöße mit Geschwindigkeiten von 90 Metersekunden gemessen. Das Wolkenkuckucksheim befindet sich schließlich, nicht wie die allgemeine Anschauung will, im 7. Himmel, sondern in den Polargegenden. Die Polarmeere am Süd- und Nordpol sind nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach die bewölktesten Gegenden der Erde.

Vorsicht vor Adreßbuchschwindlern

Seit einigen Monaten sind nach den angestellten Beobachtungen zwei Verlagsunternehmen in der Provinz tätig, die Inserate für Adreßbücher von Schlesiens Industrie, Handel und Gewerbe werben. Nach den Vereinbarungen, die zwischen den Industrie- und Handelskammern und den wirtschaftlichen Verbänden getroffen sind, sollen mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage derartige Adreßbücher nur dann herausgegeben werden, wenn ein wirkliches Bedürfnis dafür vorliegt, auch müssen die betreffenden Verleger die volle Gewähr für eine ordnungsmäßige Herausgabe des Buches bieten. In letzter Zeit sind viel Klagen von Firmen eingegangen, die **sich durch unterschriftliche Vollziehung der Bestellscheine irregeführt und betrogen fühlen,** es liegt auch der weitere Fall vor, daß ein Verleger in der Provinz wirbt, obwohl er finanziell gar nicht in der Lage ist, ein Adreßbuch herauszugeben. Es wird deshalb allen Firmen dringend anempfohlen, vor der Aufgabe von Inseraten in derartige unbekannte Adreßbücher bei ihrer Industrie- und Handelskammer oder ihren wirtschaftlichen Verbänden über die Vertrauenswürdigkeit solcher Verleger sich zu erkundigen.

Landeshauptmann Woschek Protektor des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen

Ratibor, 26. August.

Der 1925 auf Wunsch des Landeshauptmanns Dr. Piontek gegründete Provinzialverband für Leibesübungen, der 20 Spitzenverbände mit 1475 Turn-, Sport- und Spielvereinen mit insgesamt 108 000 Mitgliedern umfaßt, hat bei den dritten Deutschen Kampfspielen in Breslau große Erfolge errungen. Landeshauptmann Woschek hat sich die Sieger im Landeshaus zu Ratibor persönlich vorstellen lassen. In einer anschließenden Besprechung hat sich Landeshauptmann Woschek bereit erklärt, ebenso wie sein Vorgänger das Protektorat über die im Provinzialverband zusammengeschlossenen oberschlesischen Sportvereine zu übernehmen.

Dies gab dem Provinzialverband Anlaß, Landeshauptmann Woschek durch den Vorstand unter Führung von Fabrikbesitzer Simelka eine in der Staatlichen Hütte in Gleiwitz gegossene künstlerische Ehrenplakette zu überreichen.

Fabrikbesitzer Simelka

betonte dabei in seiner Ansprache, daß die wohlwollende Unterstützung des Landeshauptmanns und der Provinzialverwaltung es ermöglichte, den Verband trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Not zu fördern. Die Gesundheitsfürsorge sei theoretisch im allgemeinen anerkannt, aber mit der Anwendung dieser Erkenntnis habe es in der Praxis vor allem bei den sozialen Versicherungen noch gute Weile, und **die Streichungen im Reichsetat für Leibesübungen gingen weit über alle berechtigte Sparsamkeit hinaus.**

Gerade bei uns im Grenzland, wo Vaterland und Volkstum erhöhte Bedeutung haben, dürfte weder körperliche noch geistige Betreuung vernachlässigt werden.

Der Redner richtete an den Landeshauptmann Woschek die besondere Bitte, gelegentlich auch in Berlin die maßgebenden Stellen darauf hinzuweisen, daß die Erhaltung der Turn- und Sportverbände gerade heut in schwerster Notzeit unbedingt notwendig und lebenswichtig sei, weil gesunde körperliche Ueberwindung und geistige Jugendpflege vornehmste Pflicht seien. Die Stunde der Ueberreichung der Plakette sei nicht nur eine Ehrung, sondern auch eine Vertrauenskundgebung des Verbandes, der alle Konfessionen, alle Parteirichtungen und alle Volksschichten, somit ganz Oberschlesien umfaßt. Am Schluß seiner Ansprache führte Fabrikbesitzer Simelka aus, daß der Verband auch für die Zukunft verständnisvolle Unterstützung und Förderung seiner ideellen Bestrebungen von seinem Protektor erhoffe. Landeshauptmann Woschek dankte in bewegten Worten für die Ehrung und versprach nicht nur seinerseits weitere Förderung im Rahmen der Kräfte, sondern auch Fürsprache bei den maßgebenden Stellen von Reich und Staat zur besonderen Unterstützung des oberschlesischen Grenzlandes.

Ihre Vermählung geben bekannt

PAUL FR. SCHARKE, Geschäftsführer der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.
und Frau **ANNEMARIE,** geb. Roggenkamp

Beuthen OS., Ende August 1931
z. Zt. auf Reisen

Ihre Vermählung zeigen ergebenst an

Malermeister Artur Olczyk und Frau
Hilde, geb. Seifert.

Beuthen OS., im August 1931.

Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens.-Preis 3.50 u. 3.75 Rmk.

Verkäufe

Zwei weiße, moderne
Promenadenwagen,
gebr., aber wie neu hergest., bill. zu verk.
Drinda, Beuthen, Bahnhofstr. 2, rechtes Seitenhaus, 1. Etage.

Jagdverein Hubertus Beuthen OS.

Am 25. August 1931 verstarb unerwartet unser lieber Weidgenosse

Primärarzt Dr. med. Weichert.

Wir werden des lieben, immer frohen Jägers und Freundes stets in Treue gedenken.

Zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis erwünscht. **Der Vorstand:** Kremser.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Wir betrauern in tiefster Ergriffenheit den plötzlichen Heimgang unseres stellvertr. Verbandsvorsitzenden, des

Stabsarztes der Res. a. D.

Herrn Primärarzt Dr. Weichert.

Allzeit ein guter Kamerad, war er leuchtendes Beispiel von Pflichterfüllung, den Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen ein treusorgender Freund und Berater.

Unsere Dankbarkeit und Treue bleiben ihm über das Grab hinaus.

Der Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Beuthen OS.

Unterfertigter erfüllt hiermit die traurige Pflicht, die Herren Verbandsbrüder von dem plötzlichen Ableben unseres lieben Vorsitzenden

Herrn Dr. Max Weichert
(Sueviae Breslau)

geziemend in Kenntnis zu setzen. Seit mehreren Jahren führte er den Vorsitz in unserem Verbande und erfreute sich durch sein stets liebenswürdiges Wesen der allgemeinen Beliebtheit.

Wir verlieren in ihm ein eifriges Mitglied und einen guten Freund. Wir werden ihn nicht vergessen!

Der Verband alter Turnerschafter Oberschlesiens
Helmut Ortmann.

Die Herren Verbandsbrüder werden gebeten, an der am Freitag, dem 28. August, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Bahnhofstr. 30, stattfindenden Beisetzung teilzunehmen und Voll-Farben anzulegen.



Luftfahrtverein Beuthen OS. EV.

Am 25. August 1931 verstarb plötzlich unser Mitglied, der **Primärarzt des Beuthener Städt. Krankenhauses,**

Herr Dr. med. Max Weichert

Seine hervorragenden Charaktereigenschaften und sein lauteres Wesen machten ihn zu einem beliebten Kameraden, dessen Andenken unvergeßlich bleiben wird. Ihm ein herzliches **„Glück ab!“**

Die Mitglieder werden gebeten, an der Trauerfeierlichkeit sich zahlreich zu beteiligen. Antreten am 28. August, 14½ Uhr, Lange Straße 19. (Klubanzug).

Der Vorstand
H. Lewandowsky, Eugen Lehr.

Gelingin schafft weiße Zähne
Große Tube nur 50 Pfg.
da keine teuren Reklamebauten: Lichtreklame u.s.w.
Herst. Mohren-Apotheke Brieg

Städt. Orchester, Beuthen OS.
Musik. Oberleitung Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Donnerstag, d. 27. August
20 Uhr: **Promenaden-Restaurant**
ELITE-KONZERT

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Unterricht

Student erteilt Nachhilfestunden in Gymnasial-Fächern (Vorber. z. Latinum) gründlich u. preiswert. Zuschr. unter B. 4013 a. d. G. d. Z. Beuth.

Beginn neuer Tanzkurse

für Anfänger und moderne Tänze in:

Katowice,	„Hospiz“	Sonnabend,	29. August 1931
Król. Huta,	„Graf Reden“ weißer Saal	Montag,	31. „ „
Beuthen OS.,	„Hotel Kaiserhof“	Dienstag,	1. Septbr. „
Gleiwitz,	„Loge“, Bahnhofstraße	Mittwoch,	2. „ „
Hindenburg,	„Monopol Hotel“ Kochmann	Donnerstag,	3. „ „

Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr abends.
Anmeldungen erbittet noch an diesen Abenden ab 7 Uhr

Tanzschule Krause und Frau
Beuthen OS. / Telefon 5185

Lüben in Niederschles. Das Alumnat des **Reform-Realgymnasiums** nimmt gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit von Sexta an in gute Erziehung auf. Auskunft erteilt der Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums.

Gesellschaftsreisen nach dem sonnigen Süden

Abbazia, 2 Wochen, ab 6. 9. . . . . RM. **154.—**
Wien, Abbazia, Fiume, Venedig
12 Tage, ab 21. 9. . . . . „ **164.—**
Budapest, 5 Tage, ab 2. 10. . . . . „ **85.—**
Budapest, Abbazia, Fiume, Venedig und Padua, 11 Tage, ab 2. 10. . . . . „ **163.—**

Alle Reisen ab Kandrzin, einschl. Hotel, Verpflegung, Taxen etc.
Prospekte (Rückporto) **Reisevereinigung Nigero, Ohlau.**

Reparaturen an **Uhren, Gold- u. Silberwaren** sowie Neuarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürf. werden **schnell, sauber** und **preiswert** ausgeführt

Josef Plusczyk, Uhrmacher und Juwelier **Beuthen OS.**
Piekarer Straße 3/5, gegenüber der St. Trinitatiskirche.
Eigene, modern eingericht. Werkstatt — Stadtbekannt **reelles** Fachgeschäft

---

Junges Reh, pfundweise ausgehackt,

Rücken 1 Pfd. 1,20 — Keule 1 Pfd. 1,20
Vorderkeule 1 Pfd. 0,90 — Hals 0,60
Rippchen 1 Pfd. 0,40 Mark
täglich bis Januar zu diesen billigen Preisen lieferbar.
Rebhühner täglich von Montag ab.
Täglich Teebutter ganz ohne Salz.

Julius Drzezga, Delikatessenhaus,
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße Nr. 15.

Frisch eingetroffen!
Ia Räucherflundern, Bundaale, echte Makrelen, Schellfische,
Ia Bücklinge Pfund nur **40** Pfg.
Carl Albert, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 15

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 2. September 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz Band 37, Blatt Nr. 1149 (eingetragene Eigentümerin am 25. November 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: verehelichte Anastasia Pollok, geb. Muschiol, in Charlottenhof) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 2924/89 in Größe von 10,65 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 1125, Gebäudesteuerrolle Nr. 793, Nutzungswert 3800 Mk.
Amtsgericht Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Süddeutsche Trikotwarenfabrik mit eigener Ausrüstung sucht für den Regierungsbezirk Oppeln einen bei der Kundschaft besteingeführten

Vertreter.

Gefl. Angebote unter S. T. 3582 an Ala — Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

Vertreter

für Beuthen und Umgegend gesucht, der in der Bäcker- und Konditorkundschaft gut eingeführt ist.
S. Schaal, Bäckereispezialitäten, Breslau, Charlottenstraße 22.

Breslauer Großbrauerei

sucht zum Vertrieb ihrer Qualitätsbiere in Beuthen OS. und Umgegend einen

guteingeführten Verleger.

Angebote unt. Z. L. 669 an **Annoncen-Landsberger, Breslau I.**

Jüngere Stenotypistin,

keine Anfängerin, gesucht. Ausführliche Angebote unter **B. 4015** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für Ausschank wird ein tüchtiger

Pächter

gesucht. Erforderlich 3000,— Mark. Angebote unt. **B. 4014** an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

Miet-Gesuche

4-Zimmerwohnung,
Altb., renov., f. 1. 10. gesucht. Preisangebote unter B. 4018 an die Geschft. dies. Ztg. Bth.

Stellen-Gesuche

Gebild. Mädchen sucht
Vertrauensstellung als Stütze
in gut bürgerl. Hause; nimmt, da auch in Kinderpflege erfahren, Stellg. zu Kindern an. Angeb. unter **B. 4019** a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Ab Freitag
Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer,
schön u. sonn., in gut. **Hause, Nähe Bahnhof,** sofort zu vermieten.
Zu erfragen **Beuthen,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

Kleines Zimmer
mit Zentralheiz. inkl. voll. Pens. f. 65 Mk. an Dame zu vermiet. Angeb. unter **B. 4012** a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein leeres od. einfach
möbl. Zimmer
mit Warmwass.-Heizg. zu vergeben. **Hahn, Beuthen,** Scharleyer Straße 107, III. lks.

Berufst. Dame sucht
möbl. Zimmer
in Beuth. Angeb. mit Preisang. u. **Gl. 6492** a. d. G. d. Z. Gleiwitz

---

Vermietung

Beuthen, Gymnasialstr. 1, Hochparterre,
4 Zimmer,
Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab 1. 10. 31 zu vermieten.

---

4 Zimmer,
Bad, Ztr., renoviert, sofort zu vermiet. Angeb. unter **B. 4017** a. d. G. d. Z. Beuth.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
1. Etg., m. Balk., Bad, Entree, Nähe Promenade in Beuthen, ab 15. 9. zu vermieten. Angeb. unt. **P. r. 997** a. d. G. d. Z. Beuth.

---

1 Laden
in **Beuthen O.-S.,** Bahnhofstr., mit Büro, Lager und Keller zu vermieten. Anfragen erbeten unter **B. 4008** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gesucht komfortable
3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, Zentr. oder Nähe Wilhelmsplatz bevorzugt.
Telephon Nr. 2800, Beuthen O.-S.

In meinem Altbau Parkstraße 2, Beuthen, ist eine hochherrschaftliche

5-Zimmerwohnung und eine 6-Zimmer-Wohnung

alsbald zu vermieten.
In meinen Neubauten Kleinfeldstraße, Beuthen, sind noch

2½- u. 3½-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß frei. Zu erfragen bei
Baumstr. P. Kampa, Beuthen, Goethestr. 11.

Zwei Läden,
eine 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zentralheizung alsbald zu vermieten. Näheres im
Geschäftszimmer, Viktoriastraße 3.
Beamten-Wohnungs-Verein, Hindenburg OS.

Ein großes
Geschäftslokal
in Beuthen, Tarnowitzer Straße, ist zu vermieten. Ang. unt. **B. 4016** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Tiermarkt

Sof. zu verkaufen
1 Arbeitspferd
(10jähriger Fuchs-Wallach)
Konkursverwalter Pfoertner, Beuthen OS.,
Tarnow. Str. 12, II.
Telephon 2124.

Geldmarkt

20000 Mark
zur ersten Stelle auf ein Wohnhaus in Beuthen OS. gesucht. Angeb. unter **B. 4005** an die G. d. Ztg. Bth. erbet.

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte **Promenaden-, Sport-, Wochenend- u. Puppen-Wagen** laufend.
Drinda, Beuthen, Bahnhofstr. 2, rechtes Seitenhaus, 1. Etage.

Vermischtes

EISU Stahl- u. Holz-**Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Geschäfts-Verkäufe

Spezialgeschäft

(Butter, Eier, Käse) ist sofort oder später fortzugshalber für 3000 Mk. zu verkaufen. Monatl. Umsatz 4000 Mk. Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß. Mietspreis 88 Mk. Angeb. unt. **Hi. 1401** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. Hindenburg.

Was wird aus der Kunstgießerei?

Der Gleiwitzer Eisenkunstguß im Oberschlesischen Museum

Der Verkauf der Gleiwitzer Staatlichen Hütte stellt die Frage des Weiterbestandes der Kunstgießerei wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Ueber 130 Jahre lang sind die Erzeugnisse der Kunstgießerei in alle Welt gegangen und haben den Namen der Stadt Gleiwitz rühmlichst bekannt gemacht. Das Oberschlesische Museum hat in langer Sammeltätigkeit einen ansehnlichen Bestand an Gleiwitzer Kunstgüssen zusammengebracht, die bisher jedoch infolge Raummangels nicht recht zur Geltung kamen. Durch die jetzt vorgenommenen Umstellungen ist für die Gleiwitzer Kunstgüsse ein eigenes Zimmer hergerichtet. Durch die Aufteilung in 6 Schauschränken wird ein Ueberblick über die reiche Sammlung an Eisengüssen gewonnen. Bei der Aufstellung sind die Forschungsergebnisse, die der vor wenigen Wochen verstorbene Professor Erwin Hintze in seinem Werke „Gleiwitzer Eisenkunstguß" niedergelegt hat, nutzbar gemacht worden.

Ein Schaukasten zeigt die Frühgüsse der Hütte vom Jahre 1798 an, sehr fein gegossene Medaillen und Gemmen.

Ein anderer Schaukasten enthält gußeisernen Schmuck von einer Zartheit, die man dem spröden Material kaum zutrauen möchte. In 3 großen Vitrinen sind die zahlreichen Eisengüsse aufgestellt, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Kgl. Eisengießerei entstanden sind. Darunter befinden sich viele seltene Güsse, die nur in einem oder wenigen Exemplaren noch vorhanden sind. Die Zusammenstellung der Zinkgüsse zeigt den Verfall der Produktion in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, während eine ganze Vitrine gefüllt ist mit Neugüssen der Hütte seit dem Wiederaufleben der Kunstgießerei von 1900 ab. Im Raume verteilt sind außerdem auf Postamenten größere figürliche Werke, Modelle der berühmten oberschlesischen Bildhauer Kalide, Kiß und Stilarsky. Auf die reiche Sammlung der Gleiwitzer Güsse schaut der Graf Reden herab, der Gründer der oberschlesischen Montan-Industrie, der in einer aus Bismarckhütte stammenden Holzskulptur dargestellt ist in der Kleidung als Berghauptmann.

So hat nun endlich auch der Gleiwitzer Eisenkunstguß im Museum eine Aufstellung erhalten, die seiner Bedeutung entspricht. Es wäre zu bedauern, wenn die Kunstgießerei infolge der industriellen Umlegungen stillgelegt oder nach einem anderen Ort verlegt würde, denn dadurch würde die Stadt Gleiwitz wieder um ein Werbemittel ärmer gemacht werden.

Nach Berliner Muster

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger in Breslau

In die Wohnung gelockt und überfallen — Die ausgepolsterte Dienstmütze als Retter

(Eigener Bericht)

Breslau, 26. August. Ein Raubüberfall auf einen Geldbriefträger, der in seinen Einzelheiten stark an die furchtbare Tat des Mörders Reins in Berlin erinnert, wurde am Mittwoch vormittag in den frühen Morgenstunden in Breslau verübt. In der Wohnung der Witwe König im Hinterhaus des Grundstückes Augustastraße 180 hatten sich am Montag als Untermieter ein angeblicher Ingenieur Franz Wills und sein Freund eingemietet. An demselben Tage wurden beim Postamt VIII und am folgenden Tage beim Postamt I Nachnahmebriefe, an Ingenieur Franz Wills, Augustastraße 180, adressiert, aufgegeben. Der Briefträger dieses Bezirks erschien am Mittwoch mit den beiden Nachnahmen in der Wohnung der Frau König.

Wills forderte ihn auf, einzutreten.

In dem Zimmer befand sich auch der Freund des Wills. Während der Geldbriefträger in seiner Tasche die Nachnahmen suchte, verstellte der Freund von Wills die Wohnungstür, während Wills selbst mit einem schweren Hammer auf den Geldbriefträger einschlug. Glücklicherweise hatte der Ueberfallene seine Dienstmütze so stark ausgepolstert, daß er keine ernsthaften Verletzungen davontrug und laut um Hilfe schreien konnte. Sofort ergriffen die beiden Verbrecher die Flucht und entkamen unerkannt.

Stadttheater Gleiwitz sucht neue finanzielle Grundlage

Theatervorstellungen ohne städtisches Risiko gefordert

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. August. In der letzten Zeit sind in Gleiwitz endlich die Verhandlungen über die Gestaltung der Winterspielzeit des Stadttheaters aufgenommen worden, doch sind sie bis heute noch zu keinem endgültigen Abschluß gekommen. In Anbetracht der schwierigen Finanzlage der Stadt wurde geltend gemacht, daß eine andere Vereinbarung mit dem Oberschlesischen Landestheater getroffen werden müßte, als sie im vorigen Jahr bestand. Die Stadt Gleiwitz nahm dem Landestheater im vorigen Jahr die Vorstellungen zu einem festen Preise ab und bezahlte für Oper, Schauspiel und Operette bestimmte Beträge. Dafür verwaltete die Stadt die Einnahmen und trug somit das Risiko, bis der für das Theater bereitgestellte Zuschuß verbraucht war.

Da sich der Theaterbesuch günstig entwickelte, konnten die Vorstellungen bis zum Schluß der Spielzeit durchgehalten werden.

Die Stadt bezahlte an das Landestheater insgesamt 93 000 Mark und nahm auf der anderen Seite 70 000 Mark ein, sodaß sie einen baren Zuschuß von 23 000 Mark leistete. Außerdem trug die Stadt die Aufwendungen für Löhne an die Arbeiter und Angestellten des Gleiwitzer Theaterpersonals, ferner die Versicherungen und die Reklame im Gesamtbetrage von etwa 35 000 Mark. Schließlich stellte sie das Stadttheater beheizt und beleuchtet zur Verfügung, wofür die Aufwendungen im inneren Etat einschließlich der Miete mit 21 000 Mark veranschlagt waren. Es waren also rund 79 000 Mark, die für das Theater aufgewendet wurden.

In der neuen Spielzeit will die Stadt nun ein Risiko nicht mehr übernehmen, und es wurde der Vorschlag gemacht, daß nur das Theater zur Verfügung gestellt und

ein monatlich fester Zuschuß

gezahlt wird, wofür das Landestheater sich verpflichten sollte, zehn Vorstellungen im Monat zu geben. **Praktisch würde dies auf die gleiche Leistung wie im Vorjahr hinauslaufen mit dem Unterschied, daß die Stadt kein Risiko mehr zu tragen hat unter der Voraussetzung, daß der Theaterbesuch auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr bleibt.**

Am Mittwoch fand in dieser Frage eine Sitzung der Theaterkommission statt, die, wie wir erfahren, zu einem Ergebnis noch nicht geführt hat. Die Theaterfrage soll am heutigen Donnerstag dem Stadtparlament in geheimer Sitzung unterbreitet werden, damit die Stadtverordneten zu den zu leistenden Theaterzuschüssen Stellung nehmen.

Zu bemerken wäre noch, daß die Ausgaben für Miete und Beheizung und auch einige andere Nebenausgaben sich auch dann nur unerheblich vermindern würden, wenn das Theater nicht benutzt wird, da das Haus sowieso beheizt und gepflegt werden muß, sodaß diese Ausgaben nicht entscheidend in die Waagschale fallen. — Vor allem sollte man in Gleiwitz heute bedenken, daß ein Aus-der-Reihe-tanzen, wie es die Sperrung der Zuschüsse bedeuten würde, den Bestand des gesamten Oberschlesischen Landestheaters gefährdet. Dazu hat aber eine Stadt, die vier Jahre lang an den in der Mehrzahl ausgezeichneten Vorstellungen teilgenommen hat, keinen Grund und kein Recht. Es geht bei den Verhandlungen nicht um die engeren örtlichen Belange der Stadt Gleiwitz, es geht wirklich ums Ganze, um den Bestand des Oberschlesischen Landestheaters.

Wieder Kommunisten vor Gericht

Schwere Ausschreitungen während der Mikultschützer Abstimmungsfeier

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. August. Am 22. März d. J., als im Mikultschützer Stadion die Abstimmungsfeier abgehalten wurde, war es zwischen der Polizei und Anhängern der Kommunistischen Partei zu einem schweren Zusammenstoß gekommen, der am Mittwoch Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz des Land- und Amtsgerichtsrats Dr. Seidler war. Angeklagt waren der Grubenarbeiter Josef Waloczyk, der Maurer Gerhard Minkus, der Grubenarbeiter Alois Stawinoga, der Arbeiter Johann Kott, die ledige Martha Kott, der Bauarbeiter Josef Neblik und der Grubenarbeiter Adolf Deditzius, sämtlich aus Mikultschütz. Den Angeklagten wird gemeinschaftlicher Widerstand gegen die Staatsgewalt und gemeinschaftliche, gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt. Als der erst 17 Jahre alte Angeklagte Gerhard Minkus, der sich als einziger noch in Untersuchungshaft befindet, dem Gericht vorgeführt wurde, wurde er

von den Mitanklagten mit lautem „Rot Front!" und „Heil Moskau!" empfangen,

ein Verhalten, das vom Vorsitzenden scharf gerügt wurde.

In der Nähe des Mikultschützer Stadions befindet sich das Haus Haldenstraße 5, in dem der Angeklagte Waloczyk wohnt, und in dem sich am Vormittag des 22. März d. J. eine Anzahl Kommunisten versammelt hatte. Aus dem Fenster der Wohnung des Angeklagten Deditzius, die sich ebenfalls in demselben Hause befindet, hing eine rote Fahne. Außerdem befanden sich an dem Hause mehrere Transparente mit herausfordernden Aufschriften der Kommunistischen Partei. Kaum hatte der Festredner im Stadion zu sprechen angefangen, als die im Hause Haldenstraße 5 versammelten Kommunisten durch laute „Pfui"-Rufe mit ihren Störungsversuchen einsetzten. Sechs Schupobeamte erhielten den Auftrag, die Ruhe herzustellen und die Transparente und die rote Fahne zu entfernen. **Beim Betreten des Hauses wurden von den oberen Stockwerken die Beamten mit Schüsseln, Tellern, Flaschen, Eimern usw. beworfen.** Rufe wurden laut, wie „Baut Barrikaden!", „Haut sie!" usw. Einem Beamten wurde von den herumgeworfenen Scherben **die ganze rechte Gesichtshälfte zerschnitten.** Ein anderer Beamte wurde von dem Angeklagten Waloczyk in dessen Wohnung gezogen, in der dann der Angeklagte Minkus

den Beamten mit einem Stuhl über den Kopf hieb.

Auf die von einem Fenster aus gegebenen Notsignale erhielten die arg bedrängten Polizeibeamten Verstärkung, und jetzt erst wurde die Polizei Herr der Lage. Die Angeklagten Stawinoga und Deditzius wurden nur des gemeinschaftlichen Widerstandes gegen die Staatsgewalt überführt, während dem Angeklagten Johann Kott und Josef Neblik irgend eine Beteiligung an den strafbaren Handlungen nicht nachgewiesen werden konnte. Diese mußten daher mangels Beweisen freigesprochen werden. Die übrigen Angeklagten wurden wie folgt verurteilt: Waloczyk zu neun Monaten Gefängnis, Minkus, Martha Kott, Stawinoga und Deditzius zu je drei Monaten Gefängnis. Waloczyk wurde mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe sofort verhaftet. Er soll aber nach Verbüßung von sechs Monaten für die restlichen drei Monate eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten. Der Angeklagten Martha Kott wurde für die volle Strafe eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

---

evangelischer Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Um 13 Uhr treten alle ehemaligen 22er auf dem Preußenplatz, dem ehemaligen kleinen Exerzierplatz, zum Abmarsch nach dem Denkmal an. Für Schwerbeschädigte ist Fahrgelegenheit vorhanden. Alle übrigen Verbände und Vereine treten am Denkmalsplatz an, ebenso die Angehörigen der Gefallenen, für die Ausweiskarten für einen besonderen Ehrenplatz bei Blümel zu haben sind. Die Gedächtnisfeier beginnt mit dem Niederländischen Dankgebet, hierauf folgen Ansprachen durch Exzellenz Schaer, Divisionspfarrer Meier, Oberbürgermeister Dr. Geisler und Oberst a. D. Graf von der Schulenburg, umrahmt von Gesängen der Gleiwitzer Liedertafel. Darauf erfolgt der Abmarsch nach dem Schützenhaus Neue Welt mit einem Vorbeimarsch an den alten Offizieren in der Friedrichstraße vor den ehemaligen Keither-Kasernen. Im Garten der Neuen Welt findet ein Doppelkonzert der Kyffhäuser-Kapelle und der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter der Stabführung des allbeliebten letzten Leiters der Keither-Kapelle, Obermusikmeisters Markscheffel, statt. Preisschießen und Verlosung sorgen für Abwechselung. Bergrat Schubert betonte in der Mitgliederversammlung, daß aus dem oberschlesischen Industriebezirk kein ehemaliger 22er fehlen dürfe und daß es Ehrenpflicht sei, an der Gefallenengedenkfeier teilzunehmen. Nach eingehender Aussprache schloß er den eigentlichen Appell, und Rendant Karsunke übernahm sodann die Leitung des gemütlichen Teils, der die Versammelten noch längere Zeit zusammenhielt.

* **MGV. Liederkranz.** Anläßlich einer Sängerbesprechung am Dienstag erfolgte die Ehrung von 3 Mitgliedern für 30jährige Sänger-Mitgliedschaft, und zwar waren es Kaufmann Georg Biernacki, Schneidermeister Fritz Baum und Bankbeamter Paul Sczygiel, denen der Vorsitzende, Stadtamtmann Elsholz, die Ehrenurkunde des Schlesischen Sängerbundes mit Worten des Dankes überreichte.

* **Abschiedsfeier im Musikverein.** Der Musikverein Gleiwitz veranstaltete für seinen scheidenden Ehrenvorsitzenden Regierungs- und Baurat Dr.-Ing. Kahle im Haus Oberschlesien eine Abschiedsfeier in Form eines Familienabends. Der Vorsitzende, Dr. Deuticke, würdigte in seiner Ansprache die außerordentlichen Verdienste des Scheidenden um den Musikverein und um das Gleiwitzer Musikleben überhaupt. Baurat Kahle betonte in seinen Abschiedsworten den Wert kultureller Gemeinschaftsarbeit. Der Musikvereinschor unter seinem künstlerischen Leiter, Studienrat Karl May, sang u. a. Mozarts „Laudate Dominum" und das Oberschlesierlied von Skorra in der sechsstimmigen Bearbeitung für gemischten Chor. Solistisch betätigten sich Frau Rosel Simenauer, die Lieder von Brahms und eine Puccini-Arie sang, und Frau Magda Schwerdtner, die unter anderen eine Komposition des Dirigenten „Frühlingsdränge", dem Scheidenden gewidmet, zu Gehör brachte. Am Flügel begleitete Georg Richter. Der gut besuchte Abend ward erfreuliches Zeugnis von der Verbundenheit des scheidenden Ehrenvorsitzenden mit dem Verein, den er lange Jahre erfolgreich geleitet hat.

* **Hühnerdiebstahl.** In der Nacht wurden aus dem Grundstück Klosterstraße 25 acht Hühner gestohlen. Der Täter hat die Hühner an Ort und Stelle abgeschlachtet. Sachdienliche Angaben, welche vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Auf dem Sportplatz bestohlen.** Auf dem Sportplatz Wilhelmspark wurde einer Frau aus der Handtasche eine goldene Damenarmbanduhr entwendet. Die Uhr war von kleinem Format und mit Rand ohne Verzierung und hatte weißes Zifferblatt mit schwarzen arabischen Zahlen. Der hintere Deckel war etwas bemustert und hatte ein Oval für ein Monogramm.

* **Schlägerei.** Am Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach Ostroppa gerufen. Dort hatte der Arbeiter T. von dem Kaufmann Z. gegen 19,20 Uhr noch Flaschenbier verlangt. Als Z. die Abgabe verweigerte, schlug T. ihm mehrere Scheiben ein und ging gegen ihn tätlich vor. Beim Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos hatte T. bereits die Flucht ergriffen. Bald darauf wurde das Ueberfallabwehrkommando nach den Baracken in der Schönwälder Straße zu einer Schlägerei angefordert. Zwischen einem Kohlenhändler und seinem künftigen Schwiegersohn war es zu Tätlichkeiten gekommen. Hierbei erlitt der Schwiegersohn erhebliche Verletzungen, sodaß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Kohlenhändler wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

Peiskretscham

* **Besuch des ehemaligen Königs von Sachsen.** Der ehemalige König von Sachsen traf in Pniow ein und besichtigte die Schrotholzkirche. In seiner Begleitung befand sich sein Flügeladjutant, Major Freiherr von Fritsch. Die Besichtigung fand unter Führung des Provinzialkonservators, Pfarrers Hadelt, und des Prälaten Müller aus Sybillenort statt.

Hindenburg

Auch ein Jubiläum

Die 48jährige Thekla Mainka von hier, die bereits seit dem 18. Lebensjahr der Zunft der „Langfinger" angehört und schon 24mal vorbestraft ist, hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht wegen erneuter Missetaten zu verantworten. Sie war erst im März d. J. nach Verbüßung einer 2jährigen Strafe aus dem Zuchthaus gekommen und verübte im April wieder Diebereien. Zunächst stieg sie in eine Wohnung ein, stahl einen Mantel und als sie dann bei einer Freundin schlief, entwendete sie Schuhe und Strümpfe. Sie wurde zu 2 Jahren, 2 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht zum 25. Male verurteilt. Gewiß ein seltenes Jubiläum.

*

* **Evangelische Vereinstätigkeit.** Der Evangelische Arbeiterverein unter Leitung des Pastors Wahn hat in letzter Zeit in Mathesdorf und Mikultschütz je einen Bruderverein gegründet.

* **Mittelschule.** Am Dienstag um 16.30 Uhr findet eine Sitzung der Mitglieder des Kuratoriums für die Mittelschulen statt.

Oberschlesiens Großschlächter zur Dreistädte-Schlachthofordnung

Gleiwitz, 26. August.

Die Großschlächtervereinigung von Oberschlesien hielt unter Vorsitz von Powroslo, Gleiwitz, eine Delegiertensitzung ab, in der der Vorsitzende einen Bericht über den Stand der Verhandlungen bezüglich der Schlachthofordnung für das Industriegebiet verlas. Aus dem Bericht ging hervor, daß den Wünschen der Großschlächter bisher in keiner Weise Rechnung getragen worden ist. Meister Groß, Hindenburg, teilte mit, daß in Hindenburg Besprechungen über das geänderte Statut stattgefunden haben, daß aber die Wünsche der Hauptinteressenten des Schlachthofes keine Berücksichtigung erfahren, wogegen man sofort Protest eingelegt habe, da nur bei Heranziehung des Fleischergewerbes die Verhandlungen zu dem gewünschten Erfolge führen könnten. Es wurde mitgeteilt, daß in Gleiwitz eine Besprechung stattfinden werde und daß Vertreter des Fleischergewerbes zu dieser Sitzung eingeladen werden sollten. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß die Sitzung anberaumt worden ist, daß aber eine Einladung nicht erfolgte, weshalb der Gleiwitzer Vertreter beauftragt wurde, auf eine Vertagung hinzuwirken. Die Versammlung beschloß, nachdem noch ein Meister auf die Unzulänglichkeit der Schlachthofordnung hingewiesen hatte, auf die Berücksichtigung der Wünsche unbedingt zu bestehen. Hierauf wurde der Tarifvertrag behandelt und beschlossen, auf den Abschluß eines Manteltarifes für das Industriegebiet hinzustreben. Zu den Häuteverwertungsfragen wurde ebenfalls Stellung genommen, mit denen sich in der nächsten Aufsichtsratssitzung der Verband oberschlesischer Häuteverwertungen befassen soll.

Ratibor

*** Eingemeindung des Gutsbezirks Niedane.** Der Kreisausschuß Ratibor hat beschlossen, in der Frage der Auflösung und Eingemeindung des Gutsbezirks Niedane dem preußischen Staatsministerium vorzuschlagen, den Gutsbezirk als Ganzes der Gemeinde Niedane zuzuteilen. Es ist zu erwarten, daß das Ministerium seine Entscheidung entsprechend diesem Gutachten fällen wird.

*** Standesamt.** Nach dem Ableben des Standesbeamten des 2. Bezirks, umfassend den Stadtteil Studzienna, hat der Magistrat beschlossen, aus Ersparnisgründen diesen Bezirk mit dem 1. Bezirk vereinigen zu lassen. Der Regierungspräsident in Oppeln hat hierzu die Genehmigung erteilt und die Zusammenlegung mit Wirkung vom 1. September ab angeordnet.

*** Erster Stenographen-Verein 1887.** Am Freitag, 20 Uhr, beginnt im Staatsgymnasium ein Anfängerkursus der von den Staats- und Länderregierungen amtlich eingeführten Einheitskurzschrift. Sonntag, bei schönem Wetter, Vereins-Ausflug nach Schichowitz. Abfahrt 2 Uhr nachmittags mit dem Lubowitzer Autobus ab Ring. Radfahrer: Abfahrt 2 Uhr nachmittags vom Schloßgarten-Restaurant.

Cosel

Wallfahrerverkehr Jaborowitz—Leschnitz

Zur bequemeren Beförderung der zahlreichen Wallfahrer von Jaborowitz und Umgegend wird, wie uns der Pressedienst der Reichsbahndirektion mitteilt, am Sonnabend ein Sonderzug von Jaborowitz bis Cosel gefahren. Abfahrt in Jaborowitz 5,16, in Sakrau-Suckowitz 5,22, in Langlieben 5,31, in Reinschdorf 5,40 Uhr. Der Sonderzug hat unmittelbar Anschluß in Richtung Kandrzin—Leschnitz. Außerdem wird am Sonntag der Zug 930, der sonst an den Sonntagen von Kandrzin nur bis Cosel verkehrt, ausnahmsweise von Cosel bis Jaborowitz durchgeführt. Dieser Zug fährt in Cosel um 19,16 Uhr ab und kommt in Jaborowitz um 19,50 Uhr an Er hält auf allen Zwischenstationen.

Groß Strehlitz

*** Auszahlung von Unterstützungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt am Freitag in der Kämmereikasse, und zwar um 12 Uhr an Kleinrentner, um 15 Uhr (3 Uhr) an Sozialrentner, um 15½ Uhr (3,30 Uhr) an sonstige Unterstützungsempfänger.

*** Katholischer Gesellenverein.** Nach längerer Pause hielt der Katholische Gesellenverein wieder eine Sitzung ab, die außerordentlich stark besucht war. Kaplan Joschko begrüßte die Erschienenen und berichtete über seine Urlaubsreise. Interessant war der folgende Vortrag über das Lebensschicksal eines Kolpingsohnes, dem es nach hartem Lebenskampf gelang, sich vom Schustergesellen zum Salesianerpriester durchzuringen. Es wurde beschlossen, die Sitzungen allwöchentlich am Montag abzuhalten. Von besonderer Wichtigkeit waren die Ausführungen des Seniors betr. Einrichtung eines Arbeitslosenheimes. Dieses befindet sich in dem Hause Krakauer Straße 30. Dieses Heim wurde eingerichtet, um den Erwerbslosen einen behaglichen Aufenthaltsraum zu bieten.

Kreuzburg

*** Sportverein 1911.** Am letzten Sonntag fand in Namslau eine Vereinsvertreterversammlung des Gaues Namslau statt, zu der auch der mittelschlesische Bezirksvorsitzende, Krappitz, Breslau erschienen war. Sämtliche Vereine waren vertreten. Bei dieser Sitzung wurde bekannt gegeben, daß die Grenzregulierungskommission des Südostdeutschen Fußballverbandes getagt hat und den Beschluß gefaßt hat, daß **die Vereine Kreuzburg, Rosenberg, Pitschen Nieder-Ellguth nunmehr endgültig zum Gau Namslau und Bezirk Mittelschlesien gehören.** Die Meisterschaft der A-Klasse wird zwischen Namslau, Bernstadt, Konstadt, Kreuzburg, Rosenberg und Pitschen ausgetragen. Die Verbandsspiele der A-Klasse steigen in einem, die der unteren Mannschaften in zwei Kreisen und sollen aller Wahrscheinlichkeit am 6. September ihren Anfang nehmen. Der Gau Namslau läßt durch seinen Gauschiedsrichterobmann Büttner am Mittwoch, dem 26. August in Kreuzburg im Vereinshaus einen Lehrkursus für die Schiedsrichter und Anwärter der Vereine Kreuzburg, Rosenberg und Pitschen abhalten.

Oberkunzendorf

*** Dreifaches Priesterjubiläum.** Am 25. August begingen drei Söhne des verstorbenen Gasthausbesitzers Kubis ihr Priesterjubiläum. Kanonikus Josef Kubis in Kattowitz-Zalenze sein 40., Pfarrer Robert Kubis in Michelsdorf, Kreis Namslau, sein 30. und Pfarrer Edmund Kubis sein 25jähriges. Am Vormittag fand in der Ortskirche ein feierlicher Dankgottesdienst statt, dem sich eine weltliche Feier anschloß.

Oppeln

*** Konzert des Beuthener Landestheater-Orchesters.** Dem Konzert des Beuthener Landestheater-Orchesters war leider nur ein schwacher Besuch beschieden, trotzdem fand aber das Orchester unter zielbewußter Stabführung seines Dirigenten Peter lebhaften Beifall und Anerkennung. Das Programm hatte Kompositionen von Beethoven, Schumann, Wagner, Rossini, Bizet und Strauß zu verzeichnen, die klangschön zu Gehör gebracht wurden. Der reiche Beifall war wohlverdient und veranlaßte schließlich zu der Zugabe „Einzug der Gäste" aus Tannhäuser.

*** Vom Stadion.** Anläßlich der hundertjährigen Wiederkehr des Todestages des Freiherrn vom und zum Stein hat der Magistrat beschlossen, das am Ostbahnhof gelegene Stadion „Sportplatzanlage Freiherr vom Stein" zu benennen.

*** Von der Reichswehr.** Da in diesem Jahr mit Rücksicht auf die finanziell schwierige Lage des Reichs größere Herbstmanöver abgesagt worden sind, werden nur kleinere Manöverübungen örtlich begrenzt in kleineren Verbänden abgehalten werden. Die Oppelner Reichswehr wird an diesen Uebungen beim 1. Batl. Inf.-Reg. 7 (Oppeln und Neiße) teilnehmen, und zwar in der Zeit vom 14. bis 16. September. In den Uebungen, die in der Umgegend von Friedland nud Zülz stattfinden, beteiligen sich auch die Truppenteile des Reiter-Reg. 11 aus Neustadt und Leobschütz.

*** Wenig Entgegenkommen durch die Stadtverwaltung.** Die Stadtverwaltung hat dem Schwimmverein Oppeln 1910 das Freibad im Stadion zur Austragung der Oberschlesischen Schwimm-Meisterschaften überlassen. In einem Schreiben der Stadtverwaltung werden für die Ueberlassung des Stadionbades nicht weniger als 50 Prozent der Bruttoeinnahme gefordert. Diese Forderung wird in den Kreisen der Sportvereine nicht recht verstanden, zumal gerade die Sportvereine finanziell schwer zu kämpfen haben.

*** Besinnungslos aufgefunden.** In der vergangenen Nacht wurde der Telegraphenarbeiter Mainka aus Bolko in der Nähe am Getreidemarkt besinnungslos aufgefunden. Wie ermittelt wurde, ist M. von bisher unbekannten Tätern schwer mißhandelt worden. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mußte ihn nach dem Krankenhaus überführen.

*** Zur Wildereraffäre in Horst.** Die weiteren Ermittelungen in der Wildereraffäre in Horst führten nunmehr auch zu der Festnahme der beiden anderen Wilderer. Bei dem getöteten Wilderer handelt es sich nicht um den Arbeiter Karl Jendritza, sondern um einen Verwandten desselben, den Maurer und Musiker Franz Jendritza, der die Wilddieberei gewerbsmäßig betrieb. Weiterhin wurde ein Schwager des Getöteten, der Arbeiter Josef Popiollek und der Schmied Paul Glattki, beide aus Horst, in ihren Wohnungen festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zugeführt. Bei einer Absuchung des Waldes wurden auch die von diesen beiden Wilderern benutzten geladenen Waffen gefunden. Jendritza wurde, als er auf einen Förster anlegte, durch den Förster Willner aus Biadacz durch eine Schrotladung ins Gesicht und Brust getötet. Das von dem Wilderer benutzte Gewehr hat am Kolben zahlreiche Eindrücke von Schrotkörnern. Es ist dies ein Beweis, daß Jendritza die Waffe bereits in Kopfhöhe angelegt hatte. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des J. wurde ein weiteres Militärgewehr beschlagnahmt. Der Getötete betrieb schon seit längerer Zeit die Wilddieberei und war in der ganzen Umgegend als Wilddieb bekannt.

Sportnachrichten

Frau Dr. Honisch Tennismeisterin von Beuthen

Ueberraschung im Damen-Doppel

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. August.

Allmählich nähern sich die Beuthener Tennis-Stadtmeisterschaften trotz der schlechten Witterung doch ihrem Ende. Heute wurden die Restspiele der Damen-A-Klasse ausgetragen. Im Semi-Finale standen sich Frau Dr. Honisch und Frau Walter gegenüber. Es gab einen erbitterten und spannenden Kampf. **Frau Dr. Honisch führte ein taktisch und technisch ausgezeichnetes Spiel vor.** Ihre langen Vor- und Rückhandbälle machten ihrer Gegnerin viel zu schaffen. Trotz des für sie besonders ungünstigen glatten Bodens leistete aber Frau Walter hartnäckigen Widerstand und zeigte sich besonders im zweiten Satz sehr angriffslustig. Durch einen 6:3, 3:6, 6:1-Sieg qualifizierte sich schließlich Frau Dr. Honisch für die Endrunde, wo sie auf Fräulein Katz traf. Fräulein Katz hatte gegen die sich in ausgezeichneter Form befindende Gegnerin wenig zu bestellen und verlor ziemlich glatt. Mit **6:4, 6:3 wurde Frau Dr. Honisch aus der tennisbegabten Familie Fromlowitz zum ersten Male Beuthener Stadtmeisterin.** Dritte Preise errangen Frau Walter und Frau Pinta.

Im **Damendoppel gab es eine große Ueberraschung.** Den Geschwistern Stoschek gelang es, die gute Kombination Fräulein Katz/Frau Seidler in einem harten Kampfe mit 5:7, 6:2, 5:7 niederzuringen. In der nächsten Runde treffen Geschwister Stoschek auf Frau Hesse/Frau Walter.

Heute vormittag werden die Spiele um die Damen-Doppel-Meisterschaft fortgesetzt.

Klubmeisterschaften des DT. Schwarz-Weiß Gleiwitz

Trotz des regnerischen Wetters beendete der Tennisklub Schwarz-Weiß Gleiwitz seine Klubmeisterschaften. Im Herren-Einzel blieb der Titelverteidiger Meyer durch einen 6:3, 6:2-Sieg im Endspiel über Weber abermals erfolgreich. Dritte Preise errangen Fröhlich und Fischer. Das Damen-Einzel gewann, wie erwartet, Fräulein Pajonk vor Frl. Seybold. Dritte wurden Frl. Rygol und Frl. Titler. Das Herren-Doppel gewannen Meyer/Neumann.

MJK. Wien—DJK. Sportfreunde Beuthen 9:8 im Tischtennis

Die DJK. Sportfreunde hat die Anwesenheit der Wiener Gäste in Beuthen ausgenutzt und diese am Montag zu einem Tisch-Tennis-Turnier eingeladen. Die Wiener zeigten Tischtennis in Vollendung und hatten in Erdelji ihren besten Mann. Die Sportfreunde-Mannschaft verlor ganz knapp mit 9:8 gegen die Gästemannschaft.

Pflug lief in Flensburg 10,4!

Bei den Nordischen Kampfspielen in Flensburg wurde für den Schöneberger Turnersprinter Pflug im 100-Meter-Lauf eine glänzende Zeit genommen, 10,4! Auch über 200 Meter triumphierte der Berliner, allerdings nur in 22,8. Die Kampfspiele hatten insofern eine besondere Bedeutung, als einige dänische Landesmeister (mit mehr oder weniger Erfolg) am Start waren.

3mal 1000-Meter-Meisterschaft erst am 20. September

Die Deutsche Meisterschaft in der 3mal 1000-Meter-Staffel, die die Turner in Bitterfeld durchführen, ist wegen der Länderkämpfe auf den 20. September verlegt worden, der Meldeschluß auf den 10. September.

Ungarn vor Deutschland in der 4-mal 200-Meter-Kraulstaffel

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 26. August.

Das Mittwoch-Programm der Europa-Schwimm-Meisterschaften im Pariser Stadion beschränkte sich auf die Entscheidungen im 100-Meter-Brustschwimmen der Damen und in der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel. Das angesetzte Wasserballspiel zwischen Oesterreich und Belgien kam nicht zustande. Das Hauptinteresse löste bei den vielen Zuschauern natürlich der Kampf in der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel aus, in der Ungarn, Italien, Deutschland und Frankreich an den Start gingen. Wie nicht anders zu erwarten war, blieben die Ungarn überlegene Sieger. **Sie beendeten das Rennen in der großartigen Zeit von 9:34 Minuten, was einem Durchschnitt von 2:23,5 je Mann entspricht.** Die deutsche Mannschaft Balk, Deiters, Schubert, Heinrich, behauptete klar zurück den zweiten Platz gegen die zum Schluß mächtig aufkommenden Italiener.

Nächste Turner-Schwimmeisterschaften in Breslau

Gelegentlich der Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Halberstadt traten die Kreis-Schwimmwarte der DT. zu einer Sitzung zusammen, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Wichtigster Punkt der Beratungen war die Vergebung der nächstjährigen Meisterschaften. Man einigte sich schließlich auf Breslau, sodaß der Südosten auch wieder einmal zu einem großen Ereignis kommt. Der bisher vom Deutschen Schwimm-Verband abgelehnte sog. überörtliche Wettkampfverkehr soll erneut beantragt werden.

DJK.-Auswahlmannschaft Gleiwitz—Wien

Heute, Donnerstag, nachm. 5 Uhr, findet dieses bedeutsame Treffen im Gleiwitzer Wilhelmspark statt. Die Wiener Mannschaft ist technisch hervorragend, Gleiwitz hat eine starke Auswahlelf zur Stelle, so daß mit einem interessanten Spiel zu rechnen ist.

Berlins Mannschaft gegen Hamburg

Für den am 6. September in Berlin stattfindenden 33. Fußball-Städtekampf zwischen Berlin und Hamburg hat der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine jetzt folgende Mannschaft aufgestellt: **Tor:** Gehlhaar (Hertha-BSC); **Verteidiger:** Emmerich (Tennis-Borussia), Wilhelm (Hertha-BSC.); **Läuferreihe:** Friedrich (Tennis-Borussia), Kauer (Tennis-Borussia), Stahr (Hertha-BSC.); **Angriff:** Schröder (Tennis-Borussia), Sobek (Hertha-BSC.), Franke (Blauweiß), Brink (Preußen), Pahlke (Tennis-Borussia); **Ersatz:** Patrzek (Tennis-Borussia), Schlichter (Blauweiß), Müller, Kirsei (beide Hertha-BSC.) Auf Brunke hat man wohl verzichtet, weil er nach seiner Verletzung kaum schon wieder ganz auf der Höhe ist. Leiter des Spieles ist Siebert, Forst.

Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft

Möller, Sawall, Lacquehay und Linart im Endlauf

Der dritte Tag der Weltmeisterschaftswoche auf der Ordrupbahn in Kopenhagen brachte die Vorläufe zur Weltmeisterschaft der Dauerfahrer über 100 Kilometer. **Ganz ausgezeichnet schlugen sich die beiden deutschen Weltmeisterschaftskandidaten Erich Möller und Walter Sawall,** die sich beide für die Entscheidung qualifizieren konnten. Neben ihnen nehmen noch der Franzose Lacquehay und der unverwüstliche Belgier Linart am Endlauf teil, der am Donnerstag zum Austrag gelangt.

Der erste Vorlauf sah Blekemolen, Thollembeek, Manera, Lacquehay und den Titelverteidiger Erich Möller am Start. Kurz vor dem 50. Kilometer hielt Möller seine Zeit für gekommen. Mit fabelhaftem Antritt setzte er sich mit einem Rush an die Spitze, die er sich bis zum Schluß nicht mehr streitig machen ließ. Wenig später folgte Lacquehay seinem Beispiel, der Franzose arbeitete sich auf den zweiten Platz vor und begnügte sich damit, diesen zu halten. Einen recht eintönigen Verlauf nahm der zweite Vorlauf, den der Deutsche Meister Sawall, Linart, Paillard, Gay und Gilgen bestritten. Der vielfache Weltmeister Victor Linart sicherte sich bald die Spitze und hinter den Belgier legte sich Sawall. An dieser Reihenfolge änderte sich während der ganzen 100 Kilometer nichts, denn der Berliner hatte kein Interesse daran, Linart anzugreifen, da er als Zweiter ja ohnehin am Endlauf teilnahmeberechtigt war.

Vorstandssitzung des DFB.

Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes hat wieder einmal getagt, und zwar in München. Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm die Frage des Vertragsverhältnisses mit der DT. ein In allen Landesverbänden, vor allem in den Unterbezirken und Gauen, haben sich im Laufe des Jahres Schwierigkeiten ergeben, die durchgesprochen wurden. Man einigte sich dahin, daß die Landesverbände den Vorständen des DFB. und der DSB. Kenntnis von den einzelnen Fällen geben sollen, damit diese in Verhandlungen mit der Turnerschaft im Geiste des Vertrages diese Schwierigkeiten für die Folgezeit abstellen können. Auf Grund der Erfahrung dieses Jahres wird der DSB. und der DT. empfohlen, **die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Zukunft während der Fußball-Sperrzeit auszutragen.** Mit neuen Länderspielen ist in diesem Jahre nicht zu rechnen, da der Wunsch Irlands nach einer Begegnung mit Deutschland infolge von Terminschwierigkeiten nicht erfüllt werden kann und eine Einladung Belgiens, von der vielfach erzählt wurde, dem DFB. nicht zugegangen ist. Der Zeitpunkt der Austragung der Länderspiele gegen die nordischen Staaten, soweit sie in die Sommerspielsperre fallen, hängt für die Zukunft von der Haltung ab, die der Bundestag in bezug auf eine andere Regelung der Sommerspielsperre einnehmen wird. Zur Frage der Blitzturniere nahm der Vorstand nicht Stellung, er überläßt die Entscheidung über die Abhaltung solcher Veranstaltungen den Landesverbänden. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung von Einsparungen, die der Zeit entsprechend am Haushaltsplan vorgenommen werden sollen. Die Zeitschrift „Deutsche Sport-Jugend" soll auf alle Fälle beibehalten werden. Die seit 20 Jahren bestehenden Bundespokalspiele werden wie bisher ausgetragen, dagegen soll für die Meisterschaften eine Aenderung ermöglicht werden durch Abänderung der Bestimmung in den Satzungen, nach der die zweite Zwischenrunde und das Endspiel nur in einem neutralen Landesverband ausgetragen werden dürfen.

Aus aller Welt

„Amundsens Flugzeug“ — eine Doppelbelichtung

Leipzig. Wie kürzlich mitgeteilt, sollte sich unter den Aufnahmen, die Professor Moltschanoff vom Arktis-Flug des „Graf Zeppelin“ mitgebracht hat und die in Leipzig von ihm in gemeinsamer Arbeit mit Professor Weickmann entwickelt wurden, die Abbildung eines verlassenen Flugzeuges befinden, das mitten in der Eiswüste von Nowaja Semlja liegt. Professor Weickmann selbst hatte in einem am Sonnabend gehaltenen Vortrag die Aufnahmen als Lichtbild gezeigt. Das Flugzeug war deutlich zu erkennen, und weite Kreise der Wissenschaft und der Luftfahrt bemühen sich festzustellen, um welches Flugzeug es sich handele.

Das Geheimnis ist jetzt gelüftet. Durch mühevolle Klärungsarbeit eines Pressephotographen hat es sich herausgestellt, daß die **Aufnahme unzweifelhaft durch Doppelbelichtung einer Platte entstanden ist.** Es handelt sich in erster Linie um die Aufnahme eines russischen Flugzeuges während der Fahrt des „Graf Zeppelin“. Die gleiche Platte ist dann bei der Aufnahme eines Landschaftsbildes von Nowaja Semlja zur Verwendung gekommen.

Von politischen Gegnern niedergeschossen

Berlin. Auf der Landsberger Chaussee in Berlin-Hohenschönhausen wurde in der Nacht gegen 2 Uhr ein schwerer politischer Ueberfall verübt. Der 31 Jahre alte Elektrotechniker Max Pf., der sich auf dem Heimwege befand, wurde von zwei Radfahrern als Nationalsozialist erkannt und ergriffen. Mit den Worten: **„Tod den Faschisten!“ gaben sie mehrere Schüsse auf den Nationalsozialisten** ab. Mit einer schweren Schußverletzung am rechten Oberarm wurde der Ueberfallene ins Krankenhaus Weißensee eingeliefert. Die beiden Täter sind auf ihren Fahrrädern entkommen.

Raubzug auf Glasschilder

Berlin. Ein seltsamer Zug wurde in der Nacht von einer Schupostreife angehalten. Die Beamten sahen in Neukölln drei junge Burschen, die einen Handwagen mit großen Glasschildern vor sich herschoben. Als die Beamten herzukamen, flüchtete der eine Bursche. Die beiden anderen wurden zur Wache gebracht. Hier wurde festgestellt, daß es sich bei den Schildern um große Firmenschilder handelte, die von eingegangenen Betrieben oder Geschäften, die ihren Wohnsitz gewechselt haben, zurückgelassen worden waren. Bei Spaziergängen durch die Straßen hatten die jungen Leute diese herrenlosen Schilder gesehen und in ihnen eine neue Einnahmequelle erkannt. Zur Nachtzeit fuhren die drei mit ihrem Handwagen und einer Leiter an die Geschäfte heran und „montierten ab“. Die erbeuteten Schilder verkauften sie an Glasermeister, denen sie angaben, sie seien Angestellte der Firma.

Die sterbenden Großstädte

Berlin. Die Zahl der Eheschließungen in den deutschen Großstädten hat im April 1931 gegen April 1930 **erheblich abgenommen, und zwar um rund ein Fünftel!** Die Zahl der Geburten nahm auf diese Zeit berechnet um ein Siebentel ab (von 14 auf 1000 Einwohner auf 12). Da die Sterbefälle zunahmen (April 1930 10,9 auf 1000 Einwohner, 1931 11,3), so ergibt sich **für den Durchschnitt der gesamten deutschen Großstädte ein Geburtenüberschuß von nur 0,7 auf 1000 Einwohner.** Auch diese geringe Zahl wird durch einige besonders fruchtbare Großstädte in den Bergindustriegebieten gehalten; von diesen abgesehen muß man für den größten Teil der deutschen Großstädte einen Ueberschuß der Sterbefälle annehmen.

Das Mäusenest aus — Zwanzigmarkscheinen

Berlin. In Wilhelmshagen hatte eine ältere Dame ihre Ersparnisse in einem Winkel ihres Bettes versteckt, wo sie sie sicherer verwahrt glaubte als auf der Sparkasse. Mit der Zeit hatte die Dame in ihrem eigentümlichen Sparwinkel schön säuberlich in Papierscheinen etwa 300 Mark angesammelt. Als sie vor einigen Tagen nun etwas davon verwenden wollte, waren die Scheine zu ihrem größten Schreck aus dem Versteck verschwunden. Bei der ganzen Sachlage kam aber ein Diebstahl nicht in Frage; des Rätsels Lösung ergab sich erst, als man nach vielem Suchen in einer Ecke der Stube einen **angeknabberten Zwanzigmarkschein** fand. Damit war die Spur der Täter gegeben, und schließlich wurde auch das Mäusenest entdeckt, in dem ein paar junge, noch rosige Mäuschen lagen, die in einer Menge von Schnitzeln aus Geldscheinen eingebettet waren; die Mäuseeltern hatten bei ihrem Nestbau ihre Arbeit leider **so gründlich verrichtet, daß an ein Zusammenkleben der zerrissenen Scheine nicht mehr gedacht werden konnte,** so daß ein Umtausch nicht möglich ist.

Todesfahrt im Tiergarten

Berlin. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich auf der Charlottenburger Chaussee. Zwischen dem Großen und dem Kleinen Stern wurde der Steinmetz Johann Maier aus Siemensstadt, Straße 85, mit seinem Fahrrad von einem Straßenbahnwagen der Linie 75 erfaßt und überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Maier, der es offenbar sehr eilig hatte, kam auf seinem Fahrrad die Charlottenburger Chaussee vom Brandenburger Tor entlanggefahren. Da ihn ein Pferdefuhrwerk am Vorwärtskommen hinderte und ein vorschriftsmäßiges Linksüberholen des Fuhrwerks nicht möglich war, fuhr der Radfahrer kurz entschlossen nach rechts auf die Straßenbahngleise herüber, um an dem Fuhrwerk vorbeizufahren. In diesem Augenblick kam mit großer Geschwindigkeit ein Straßenbahnwagen der Linie 75, den der Radfahrer wegen des vor ihm fahrenden Fuhrwerks nicht gesehen hatte, aus der entgegengesetzten Richtung herangefahren. Maier wurde **von der Straßenbahn erfaßt, vom Rad geschleudert und überfahren.** Obwohl der Straßenbahnführer noch die Fangvorrichtung in Tätigkeit gesetzt hatte, erlitt der Radfahrer einen schweren Schädelbruch, Beinbrüche und innere Verletzungen; bewußtlos wurde er abtransportiert. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Vom Zoo zum Einbruch?

Berlin. Einen seltsamen Einbruch, der wahrscheinlich von dem Freunde der bestohlenen Witwe inszeniert worden war, hatte das Schöffengericht Schöneberg aufzuklären. Sieben Jahre lang wohnte der jetzt 50jährige Händler Dembske bei der Witwe Frau T., die ihn die ganze Zeit über mit ernährte und als deren Ehemann er sich auch meist ausgab. Im Juni holte Frau T. 6000 Mark von der Bank, für die sie ein Geschäft kaufen wollte und versteckte das Geld sorgfältig zwischen altem Gerümpel im Ofen. An einem Sonntag schlug ihr Freund ihr vor, daß er gern mit ihr in den Zoologischen Garten gehen wolle. Auf ihren Einwand, daß sie kein Geld dazu habe, meinte er, diesmal könne er alles bezahlen, da er gerade eine Kleinigkeit verdient habe. Im Zoologischen Garten tranken sie zuerst Kaffee und besichtigten dann die Tiere. D. forderte Frau T. auf, doch zuzusehen, wie die Löwen gefüttert werden und verschwand indes für kurze Zeit. **Als sie nach Hause kamen, fanden sie das Schloß beschädigt, die Wohnung durchsucht und das ganze Geld aus dem Ofen gestohlen.** Kriminalbeamte glaubten nicht, daß dieser Diebstahl von gewerbsmäßigen Einbrechern verübt worden war und verdächtigten die Wohnungsinhaber, daß der Einbruch nur fingiert worden war. Bei den polizeilichen Ermittlungen stellten die Beamten fest, daß Dembske bereits 8mal wegen Wohnungseinbruchs bestraft worden war. Auch Frau T. schöpfte sofort Verdacht, daß ihr Freund der Urheber dieses Diebstahls gewesen sei und beobachtete ihn nun auf das genaueste. Sie stellte fest, daß er **von jenem Tage an stets Geld in großen Scheinen bei sich hatte und daß er oft spät nachts betrunken nach Hause kam.** D. selbst beteiligte sich sehr eifrig an der Aufklärung des Diebstahls. **Nacheinander beschuldigte er alle Hausbewohner, den Portier und sogar die alte Mutter seiner Freundin.** Als die Polizei genügend Anhaltspunkte für seine Täterschaft zu haben glaubte, wurde das Verfahren gegen ihn eingeleitet und er selbst wegen schweren Diebstahls im Rückfall angeklagt. Vor Gericht bestritt er jede strafbare Handlung. Frau T. schilderte als Zeugin in allen Einzelheiten, wie sie den Angeklagten beobachtet hatte und wie der Verdacht, daß er sie bestohlen hatte, verstärkt worden war. Der Staatsanwalt hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte in der kurzen Zeit, in der er Frau T. verlassen hatte, mit einem geborgten oder gestohlenen Motorrad nach Hause gefahren sei, das Geld gestohlen und das Schloß nur zum Schein beschädigt habe. Das Gericht kam aber zu einer anderen rechtlichen Auffassung der Tat. Es verurteilte den Angeklagten als Anstifter zum schweren Diebstahl, da es annahm, Dembske habe damals im Zoo einem **unbekannten Komplicen die Schlüssel zur Wohnung gegeben und dieser habe in seinem Auftrag die Tat ausgeführt.** Der Angeklagte wurde daher zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt und wegen Flucht und Verdunkelungsgefahr im Gerichtssaal verhaftet.

Gut gemacht, Jimmy!

Prag. Jimmy Walker, der Oberbürgermeister von New York, ist ein scharmanter Junge. Er läßt nicht leicht eine Gelegenheit unbenutzt, sich beliebt und populär zu machen. Wo etwas los ist in seiner Stadt, da ist er dabei. Und wenn er, wie jetzt, Europa besucht, so weiß er immer etwas Artiges und beinahe Unartiges zu sagen oder zu tun, was dann die Boulevardblätter mit liebenswürdigen Ueberschriften den erfreuten Lesern servieren. In Berlin flaxt er die Journalisten und Pressephotographen an oder sagt dem Oberbürgermeister Sahm, die Berliner Frauen seien — nach den New-Yorkerinnen — die schönsten und scharmantesten Frauen der Welt. Sowas hört man immer gerne und behält es dankbar im Gedächtnisse. Ob aber auch die Prager sich Jimmys Spruch hinter den Spiegel stecken werden, ist nicht so gewiß. Prag ist eine schöne Stadt. Man kann sagen: eine der schönsten deutschen Städte. Denn obwohl die Bevölkerung zum weitaus größten Teile tschechisch ist, so ist doch die Stadt kulturlandschaftlich vollkommen deutsch. Und gerade das Beste, die herrlichen Bauten, sind deutsche Werke. Bürgermeister dieser Stadt ist der Herr Dr. Baxa, tschechischer Nationalist vom Scheitel bis zur kleinen Zehe, ein Mann vom Schnitte jenes Herrn Kramarsch, der der tschechischen Nation über den peinlichen Mangel an großen Leuten und großen Taten dadurch hinweghilft, daß er beweist, überhaupt alle großen Männer der Weltgeschichte seien im Grunde genommen Tschechen gewesen und alle großen Taten der Erde letzlich von Tschechen ausgeführt. Der Herr Dr. Baxa hatte seinen Kollegen aus New York zu Gaste. Jimmy Walker machte auf der Reise von Karlsbad nach Budapest in Prag Station. Das übliche Frühstück mit Reden. Dr. Baxa konnte es sich bei seinen Worten nicht verkneifen, den bösen Deutschen eins auszuwischen. Er sagte, als er von seiner Stadt sprach, unter den Deutschen und Habsburgern sei Prag immer als Aschenbrödel behandelt worden, die deutschen Gebiete seien immer der guten Stadt Prag vorgezogen worden. Wenn heute Prag sich so aufgeschwungen habe, so sei das allein die Frucht dreizehnjähriger tschechischer Arbeit. Vor allem das Leben und Treiben in den Straßen, der Verkehr und der Großstadtrhythmus seien hundertprozentig tschechische Schöpfung. Und Jimmy Walker, der nicht nur ein scharmanter Junge ist, sondern auch eine Menge Schlagfertigkeit besitzt und anscheinend auch etwas von Geschichte versteht, hat ihm geantwortet. Er hat viel Nettes über die herrliche Stadt Prag gesagt und zum Schluß betont, zwei Dinge seien ihm vor allem aufgefallen: die erquickende Ruhe in den Straßen und die Tatsache, daß man auf Schritt und Tritt den Zeugen einer glänzenden Vergangenheit begegne! ! ! Gut gemacht, Jimmy!

Der auferstandene Rasputin

Warschau. Die Sowjets sind durch die Berichte der Dorfkorrespondenten davon unterrichtet worden, daß „der geheimnisvolle Alte“, der schon vor einigen Monaten in den östlichen polnischen Provinzen auftauchte und von dort aus nach Sowjetrußland hinüberwechselte, erneut in russischen Dörfern auftaucht, durch seine großartigen Predigten die Massen fesselt und durch seine Prophezeiungen Unruhe in die Bauernbevölkerung trägt. Man sagt diesem Alten nach, daß er eine gewisse äußerliche Aehnlichkeit mit Rasputin habe, sodaß dem Gerücht Nahrung gegeben wird, daß Rasputin wieder auferstanden sei und den Bolschewismus niederschlagen wolle. Von Moskau aus hat man, in Erkenntnis der Tatsache, daß die Landbevölkerung nur zu leicht geneigt ist, diesen Suggestionen zu erliegen, sofort Anweisung erteilt, den Alten unschädlich zu machen. Dieser Wanderprediger hat nun aber schon einen fein arbeitenden Spitzeldienst um sich eingerichtet, durch den er immer rechtzeitig gewarnt wird, so daß er im Notfalle stets auf das polnische Gebiet entweicht, um einen Tag später an einer ganz anderen Stelle wieder auf russischem Boden den Zusammenbruch der Sowjets zu predigen und zu verkünden, daß die Herrschaft des Teufels in Moskau zu Ende sei, wenn der erste Schnee vom Himmel herniederfalle. Die Bauern nehmen diese Lehre dankbar an und weigern sich, ihr Getreide abzuliefern oder beantragen Verzugsfristen, da sie damit rechnen, daß zum Winter ein Umsturz und dann eben ein neues Regime kommt, das vielleicht nicht die Kontrolle über das abgelieferte Getreide von Anfang an in der Hand hat. Man hat dem Alten eine Art Leibgarde gestellt, die ihn vor plötzlichen Zugriffen von Jungkommunisten schützen soll. Bisher ist es auch stets gelungen, ihn, wenn er verhaftet werden sollte, zu verbergen oder, wie schon erwähnt, über die Grenze abzuschieben.

Tote beziehen Gehälter

Marseille. Einem mächtigen Skandal ist man in Marseille auf die Spur gekommen: **Mehrere hundert Tote beziehen wie zu Lebzeiten ihre Pension, ja, für Tote sind sogar die Gehälter noch abgeführt worden.** Die Angehörigen oder die Mitglieder eines Komplotts kassierten die Bezüge nach dem Ableben der Berechtigten ein. Der Schwindel, der nur mit den raffiniertesten Mitteln durchgeführt werden konnte, kostet die Stadt nach einer bisherigen oberflächlichen Schätzung **rund zwölf Millionen Franken.** Die Bemühungen, dieses Schwindelsystem ganz und gar aufzurollen, stoßen auf Widerstand, wo man ihn kaum vermutete, nämlich bei höheren Amtsstellen. Man nimmt an, daß auch dort Mitglieder der Betrügerbande sitzen. Im Augenblick bemüht man sich, eine einigermaßen vollständige Liste der Toten zustande zu bringen, die noch Pension beziehen. Dabei ist man auch auf Namen von bekannten Persönlichkeiten gestoßen. Die Fälschungen gehen **teilweise zehn Jahre und mehr zurück.** Erfassen konnte man bis jetzt nur die letzten drei Jahre. Die Summen belaufen sich auf rund 4 Millionen Franken im Jahr, sodaß die Summe von zwölf Millionen nicht die unterschlagenen und erschwindelten Beträge vor 1927 umfaßt. Das alles ist in Marseille — und in Europa nur in Marseille möglich, weil es keine Stadt gibt, die ähnlich korrupt ist, die in auch nur annähernder Form unter der Diktatur der Verbrecher steht. Wenn man von einem Klein-Chikago spricht, so ist das keineswegs übertrieben. Die „Nervis“, wie man die Verbrecher mit einem Sammelnamen bezeichnet, haben ihre Zentralen in den unzähligen Bars in den Hafenstraßen. Sie sind sich — das macht sie so stark — alle einig, so daß man entweder nur „Nervi“ werden kann oder sein Leben lang „Marius“ bleiben muß, d. h. der arme, trottelhafte Bürger, dem man unzählige Steuern aufbrennt, der ab und zu einmal erpreßt wird und vor lauter Angst den Mund hält. Von den letzten Stadtratswahlen in Marseille kann heute, nachdem dieser Totenskandal aufgekommen ist, berichtet werden, daß alle die Toten auch mitgewählt haben und noch viele Tausende ebenfalls. Man konnte in jenen Bars, deren es 20 000 (!) in Marseille gibt, die Ausweisscheine der Toten, die als lebend und wahlberechtigt geführt wurden, zu Hunderten gebündelt kaufen. So sicherten sich die Nervis eine Anzahl Sitze in dem Magistrat. Die Klarstellung all dieser Dinge macht soviel Sorge und so viel Kummer, daß man sich nach Paris gewandt hat mit der Bitte um Entsendung einiger Beamten, die sachlich und von Nervis unbeschwert ihre Untersuchungen einleiten und ihre Gutachten treffen könnten. Ob es ihnen gelingen wird, den Wall der Korruption zu durchbrechen und die Toten, die ihre Pension beziehen, wirklich zu Toten zu machen, ist eine große Frage.

Aman Ullah als Einbrecher verhaftet

Montreux. Aman Ullah hat sein Zepter verloren. Er bewohnt gegenwärtig in Montreux eine der herrlichsten Villen. Als er nachts um um ½1 Uhr nach Hause kam, bemerkte er, daß er seine Schlüssel verloren hatte. Aman Ullah ist eine Eroberernatur. Hindernisse sind nach seiner Meinung dazu da, um überwunden zu werden. **Kurz entschlossen kletterte er an der Fassade hoch, schwang sich über eine Balkonbrüstung, drückte eine Fensterscheibe ein, öffnete die Balkontür und verschwand in seinen Gemächern.** Starr vor Staunen über die unverschämte Frechheit dieses Fassadenkletterers, der gewissermaßen vor ihrer Nase einen Einbruch verübte, eilten einige Passanten zur nächsten Polizeiwache. Mit Blitzesschnelle erschienen zwei mit Polizisten besetzte Autos. Die Polizisten drangen in das Haus ein und packten den Exkönig, der gerade eine Schublade seines Schreibtisches durchsuchte, am Kragen und schleiften ihn ohne viel Federlesen trotz seines energischen Protestes zur Wache. Als der verhaftete in flagranti ertappte Fassadenkletterer dort erklärte, er sei der Exkönig Aman Ullah von Afghanistan, begegnete der Kommissar und sämtliche Anwesenden dieser Behauptung mit schallendem Gelächter, und der Kommissar ermahnte ihn, hier nicht den „wilden Mann“ zu spielen, da das seiner Sache nur schaden könne. „Sie sind auf frischer Tat ertappt. Nur ein offenes Geständnis kann Ihnen die Milde des Richters sichern“, fuhr der Kommissar in gütlich zuredendem Tone fort. Nun war es Aman Ullah, der von der Situationskomik fast von einem Lachkrampf erfaßt wurde. Dann bat er den verblüfften Kommissar, bei verschiedenen bekannten Persönlichkeiten Montreux', die er ihm nannte, anzurufen und sie zu seiner Identifizierung herbeizubitten. Das hatte auch den gewünschten Erfolg. Als einige Personen, die auch dem Kommissar bekannt waren, ihm bestätigt hatten, daß der Verhaftete wirklich Aman Ullah sei, entließ er ihn unter vielen Entschuldigungen.

Der **„Völkische Beobachter“** ist bis 1. September verboten worden.

Handelsnachrichten

Wann geht die Reichsbank unter 10 Prozent?

Als die Reichsbank am 11. August ihre Wechselrate von 15 auf 10 Prozent ermäßigte, sah man dies vielfach als die Vorstufe zu einem baldigen neuen Abbau des Diskonts unter 10 Prozent an. Augenblicklich liegen die Dinge aber so, daß innerhalb der Reichsbank Befürwortern einer möglichst baldigen Diskontherabsetzung auf 9 oder 8 Prozent und einer weiteren Verringerung der Spanne zwischen Diskont- und Lombardsatz Persönlichkeiten gegenüberstehen, die erst die weitere Entwicklung zum Ultimo und vor allem die weitere Entwicklung des Devisenbestandes abwarten wollen. Diese zögernde Haltung wird mit der Möglichkeit von Devisenabzügen im Zusammenhang mit der Rückzahlung von Markguthaben, mit der wesentlichen Verteuerung der Bedingungen für ausländische Akzeptkredite und mit der zu erwartenden Inanspruchnahme der Reichsbank auf Lombardkonto in Auswirkung der von der Reichsbank zugesagten Stützungsaktion für den Rentenmarkt begründet. Auf der andern Seite verweist man auf die günstige Entwicklung des Außenhandels, die die Gefahr von Devisenabzügen bei der Reichsbank sowie die Rückzahlung von Markguthaben wesentlich mildert. Man rechnet auch mit nicht großen Ansprüchen an die Reichsbank zum Ultimo, zumal das Reich wieder nur ein halbes Monatsgehalt auszahlt.

Das Wechselkonto hat in den letzten Tagen eine weitere Entlastung erfahren, freilich hat die Bankwelt für die Rückzahlung von Wechseln zum Teil auf ihre Giroguthaben zurückgegriffen. Der Notenumlauf ist nach Ansicht maßgebender Kreise noch immer nicht ganz normal, eine völlige Normalisierung der Geldverhältnisse müßte nach Ansicht der Reichsbank zu einer weiteren Verringerung des Notenumlaufes um etwa 350 bis 400 Millionen Mark führen. In bezug auf die Devisenlage zeigt sich wieder das Bestreben des Exporthandels, Devisenguthaben im Auslande stehen zu lassen, man bezweifelt aber, ob ein Weiterbestehen des hohen Diskontsatzes von 10 Prozent hierin eine Aenderung schaffen würde. Immerhin gewinnt es den Anschein, als ob die Reichsbank erst den Ausweis per 31. August abwarten will, sodaß also **aller Voraussicht nach eine Entscheidung über eine weitere Diskontsenkung nicht vor dem 2. September zu erwarten ist.** hd.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Oktober 7,41 B., 7,34 G. Dezember 7,62 B., 7,55 G. Januar 1932: 7,71 B., 7,65 G. März 7,84 B., 7,79 G. Mai 7,94 B., 7,89 G. Juli 8,05 B., 7,98 G.

Reichs-Edeka-Woche. Diese seit 6 Jahren im Reiche als eine erfreuliche Erscheinung des Wirtschaftslebens begrüßte Veranstaltung des Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels findet vom 10.—17. Oktober statt. Durch die Verbindung mit einem gut angelegten Schaufenster-Wettbewerb dürfte sie diesmal eine noch größere Anteilnahme der Verbraucher finden.

Handel • Gewerbe • Industrie

Polen im Bannkreis des deutschen Krisensturmes

Die Auswirkungen der deutschen Finanzkrise auf das polnische Exportgeschäft und besonders auf Ost-Oberschlesien — Dämmernde Erkenntnis von der Schicksalsverbundenheit mit Deutschland

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Polen hat — zum nicht geringen Teil im Zusammenhang mit den Vorgängen in Deutschland als Folge der territorialen Nachbarschaft und der starken wirtschaftlichen Verbundenheit — seine periodische Dollarhausse, seine Kapitalsflucht, seine steten Staatshaushalts- und Notendeckungssorgen und das vor einiger Zeit vom Ministerpräsidenten Prystor verkündete einschneidende Sparprogramm (15—30prozentiger Gehaltsabbau und Entlassung von 5000 Beamten). Und trotzdem hat man sich noch bis in die allerletzten Tage hinein in die falsche These hineingeredet, daß die Ereignisse in Deutschland Polen nicht im geringsten in Mitleidenschaft ziehen können, und man gefiel sich in Beweisen, daß die finanz- und währungspolitische Entwicklung in Polen sich heute von Deutschland bereits vollkommen abgesondert hätte. Dem kritischen Beobachter jedoch fiel schon seit langem die Gleichartigkeit und Gleichzeitigkeit der Krankheit wieder auf.

Der dauernde Abstieg der Wirtschaft auf der ganzen Linie hat die schon seit langem latente Finanzkrise in ein akutes Stadium gerückt, das noch bis vor kurzem als gefestigt angesehene finanzielle Gefüge sowohl des Staates als auch der Privatwirtschaft aufgelockert und nunmehr auch schon in die Budgetstabilität, auf deren Erkämpfung sich das Pilsudskiregime nicht genug zugute tun konnte, eine tiefe Bresche geschlagen. Konnten noch bis vor einiger Zeit die Staatseinnahmen, dank

schonungslosen Anziehens der Steuerschraube,

mit der Ausgabenwirtschaft einigermaßen gleichen Schritt halten, so brachte die zu Ende März l. J. abgelaufene Budgetperiode 1930/31 schon ein Defizit von 52 Millionen Złoty, und **die ersten vier Monate des neuen Haushaltsjahres 1931/32 schließen sogar schon mit einem fast doppelt so hohen Fehlbetrag von 102 Mill. Zloty ab.** Eine scharfe Zuspitzung erfährt die allgemeine Finanzlage durch die schon seit Monaten andauernde bedenkliche Kapitalsflucht des In- und Auslandes als Ausdruck der zunehmenden Vertrauenskrise und durch die notwendige Rückzahlung von Zinsen und Amortisationen der in den Vorjahren aufgenommenen recht kostspieligen Auslandsanleihen, wodurch naturgemäß das Loch in der Zahlungsbilanz, die in den letzten zwei Jahren trotz Aktivierung des Außenhandels ein Passivum von rund 255 Mill. Zloty ergibt, sich immer weiter auftut.

Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag im Status der Bank Polski. Das Noteninstitut steht, trotz aller beruhigenden Erklärungen über eine angeblich völlige Unabhängigkeit des polnischen Finanzlebens von den Ereignissen in Deutschland, schon seit Monaten im Zeichen einer scharfen Schrumpfung der Devisendeckung, die von annähernd 300 Millionen Zloty zu Jahresbeginn auf 256 Millionen Zloty Ende Mai sank, um dann, gleichzeitig mit dem Einsetzen der deutschen Krise, bis zur ersten Augustdekade schnell auf 147,6 Millionen Zloty, d. i. also um mehr als 50 Prozent innerhalb von zehn Wochen, zurückzugehen. Welche ernsten Formen die Kapital-, richtiger: Zlotyflut angenommen hat, erhellt am deutlichsten aus der auf dringende Intervention des Finanzministers schon im Juni erfolgten

vorzeitigen Ueberweisung der zweiten, erst im Juli fällig gewesenen Rate der schwedischen Zundholzanleihe

und dem ebenso **raschen Verschwinden dieser Kreuger-Devisen aus den Tresors der Nationalbank:** von den 140 Mill. Zloty, die bei dem Noteninstitut in Pfunden einflossen, wurde in der ersten Julidekade ein Zufluß von nur 34 Millionen Zloty ausgewiesen, d. h. also: 106 Millionen Zloty waren bereits abgeflossen, während die zweite und dritte Dekade schon einen Abgang von 52 Millionen Zloty aufwies. Innerhalb eines Monats waren somit für 158 Mill. Zl. Devisen verbraucht, d. i. 18 Mill. Zloty über dem Erlös der Kreuger-Anleihe. Dieser Devisenabfluß hat bei einem ganz unwesentlichen Zuwachs der Golddeckung von 562 Millionen zu Jahresbeginn auf gegenwärtig 567 Millionen Zloty **die Deckungsgrenze für den Zloty von noch 57 Prozent Ende Mai auf 49,03 Prozent am 10. August bedenklich verschoben,** und wenn sie auch augenblicklich noch immer 9,03 Prozent über der Statutendeckung liegt, so läßt sich bei einer Fortdauer dieser Entwicklung der Zeitpunkt der Erreichung, bezw. der Unterschreitung des statutarischen 40prozentigen Limits leicht errechnen. Wiewohl die vielfach aufgeworfene Frage nach der Stabilität des Zloty bisher noch nicht Aktualität erlangt hat, da das Noteninstitut, abgesehen von der noch immer 9 Prozent über der statutarischen Mindestgrenze stehenden Deckung auch noch über einen bisher überhaupt nicht ausgenützten Reeskomptkredit von 20 Millionen Dollar bei der BIZ. verfügt, hat sich die Bank Polski, namentlich im Hinblick auf die Zuspitzung der staatsfinanziellen Lage, zu tief eingreifenden Vorbeugungsmaßnahmen, wie einer entschneidenden Kreditrestriktion, zu der auch die Privatbanken zwangsläufig greifen mußten, entschlossen, nicht zuletzt aus der psychologisch richtigen Erkenntnis heraus, daß man seit den traurigen Erfahrungen vom Jahre 1926, als der Staat in seiner Geldnot sich ein Ventil durch die anfangs verschleierte, dann aber offene Kleingeldinflation schuf und so die Goldwährung kaum eineinhalb Jahre nach ihrer Einführung wieder zu Fall brachte, immer wieder einen, wenn auch nur mehr gedanklich konstruierten Zusammenhang zwischen staatlicher Defizitwirtschaft und Währungsstabilität herstellt und so die Möglichkeit einer Gefährdung des Zloty auch von der Budgetseite her ins Auge faßt.

Wiewohl also die Auswirkungen der deutschen Finanzkrise auf Polen so sinnfällig in Erscheinung traten, hat man sich hier eine Zeitlang an der Idee einer Art „splendid isolation" berauscht, ja sogar von „Profitmöglichkeiten" geschwärmt, indem man kühn eine Ueberleitung der aus Deutschland abgezogenen Auslandskredite nach Polen voraussagen zu können glaubte. Aber bald verscheuchte die harte Wirklichkeit diese Phantasiegebilde, als die polnische Ausfuhr nach Deutschland, das als Abnehmer des polnischen Gesamtexportes trotz fünfjährigen Wirtschaftskrieges noch immer an erster Stelle unter allen anderen Einfuhrländern steht, ins Stocken geriet und insbesondere Ostoberschlesien, das unter allen Woiwodschaften Polens die regsten Handelsbeziehungen mit Deutschland unterhält, von dem deutschen Krisensturme unnachsichtig erfaßt wurde.

Das Netz der deutschen D-Bankfilialen Ostoberschlesiens finanziert mit mindestens 70—80 Millionen Zloty den Großteil der Kohlen- und Eisenindustrie

und die mit ihr als Lieferanten und Kunden arbeitenden Industrie- und Handelsfirmen, im Wege der ostoberschlesischen D-Bankfilialen **finanzieren deutsche Geldinstitute polnische Im- und Exportgeschäfte.** Kein Wunder also, daß die seinerzeitige Schließung der Schalter der Danatbank in Berlin und naturgemäß auch ihrer Filiale in Kattowitz sowie die zeitweilige beschränkte Auszahlung seitens der anderen D-Bankfilialen das ganze Wirtschaftsleben Ostoberschlesiens geradezu auf den Kopf gestellt und **eine arge Stockung in Industrie und Handel ausgelöst hat.** Viele Kohlengruben und Eisenwerke sahen sich plötzlich ihrer wichtigsten Kreditquellen beraubt, und alle Versuche der Warschauer Regierung, ausländisches Ersatzkapital heranzuziehen, sind an den harten Bedingungen bisher gescheitert, wie u. a. die Verhandlungen der Friedenshütte mit Schneider-Creuzot wegen Uebernahme der Aktienmajorität u. a. m.

Die in Deutschland jetzt platzgreifende Beruhigung beginnt nun ihre wohltuende Wirkung auch auf Polen auszustrahlen: die Dollarhausse scheint zum Stillstand gekommen zu sein (Kurssenkung von 9,20 auf 8,95) auf den polnischen Börsen hat nach monatelanger Stagnation eine zuversichtlichere Stimmung platzgegriffen und bei den Banken läßt sich, wenn auch nur zögernd, ein Rückfluß der in früheren Wochen stark abgezogenen Spargelder feststellen. Die Entspannung in Deutschland läßt natürlich in erster Linie Ostoberschlesien erleichtert aufatmen, und Industrie und Handel hoffen weiter, im Genuß der deutschen Kreditquellen zu bleiben. In richtiger Erkenntnis der Schicksalsverbundenheit der Wirtschaft Polens mit seinem großen westlichen Nachbar „triumphiert" man nicht mehr über den „deutschen Krach", sondern wünscht Deutschland, von dessen Kapitalskraft und Konsumstärke die polnische Ausfuhr erheblich abhängt, baldige Konsolidierung, zumal da man erkannt hat, **daß der polnische Wirtschaftsorganismus angesichts seiner zahlreichen Achillesfersen bei einer Fortdauer der finanziellen Wirren in Deutschland schwere Wunden davontragen müßte.**

Für eine Neuregelung der Pflichtgrenze in der Angestelltenversicherung

Die Jahresarbeitsverdienstgrenze in der Angestelltenversicherung ist zuletzt im Jahre 1928 von 6000 Mark auf 8400 Mark heraufgesetzt worden. Schon zu jener Zeit war eine derartige Heraufsetzung der Pflichtversicherungsgrenze selbst unter weitestgehender Berücksichtigung der gestiegenen Lebenshaltungskosten unberechtigt. Inzwischen sind aber durch die Veränderungen der Entwickelung der Preise und Gehälter Verhältnisse eingetreten, die **eine weitere Aufrechterhaltung der Versicherungspflichtgrenze keinesfalls mehr zulassen,** da jetzt weitere Kreise der Angestelltenschaft infolge ihrer verminderten Gehaltsbezüge unter die Versicherungspflichtgrenze fallen und infolgedessen nicht nur die Arbeitgeber mit neu hinzukommenden Beiträgen belastet werden, sondern auch den Angestellten zu dem ihnen auferlegten Gehaltsabbau auch noch die auf sie entfallenden Versicherungslasten aufgebürdet werden.

Metalle

Berlin, 26. August. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 74½.

Berlin, 26. August. Kupfer 62,5 B., 61,5 G. Blei 24 B., 22 G. Zink 23,5 B., 22,5 G.

London, 26. August. Kupfer (£ per Tonne). Tendenz: stetig. Standard per Kasse 32 17/16 bis 32½, Standard per 3 Monate 33 5/16—33⅜, Standard Settl. Preis 32½, Elektrolyt 35½—36½, best selected 33¼—34½. Elektrowirebars 36½. — Zinn (£ per Tonne). Tendenz: fest. Standard per Kasse 119½—119⅝, Standard 3 Monate 122 bis 122¼, Standard Settl. Preis 119½, Banka 124¼, Straits 121. — Blei (£ per Tonne). Tendenz stetig. ausl. prompt 12 3/16, ausl. entf. Sichten 11 15/16, ausl. Settl. Preis 12⅛. — Zink. (£ per Tonne). Tendenz: fest, gewöhnl. prompt 11¾, gewöhnl. entf. Sichten 12 5/16, gewöhnl. Settl. Preis 11¾. Kupfersulphat f. o. (£ per Tonne) 18½—19. Silber (Pence per Ounce) 12 15/16. Silber Lieferung 12 15/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 8.		25. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,173	1,177	1,173	1,177
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,96	21,00	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,458	20,498	20,449	20,489
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,261	0,263	0,261	0,263
Uruguay 1 Goldpeso	1,898	1,902	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,68	58,80	58,70	58,82
Bukarest 100 Lei	2,502	2,508	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,68	81,84
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,423	7,437
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Lissabon 100 Escudo	18,55	18,59	18,55	18,59
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Paris 100 Frc.	16,495	16,535	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,22	81,38	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	81,94	82,10	81,94	82,10
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,36	37,44	37,21	37,29
Stockholm 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Talinn 100 estn. Kr.	112,39	112,61	112,39	112,61
Wien 100 Schill.	59,18	59,30	59,18	59,30
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,10—47,30	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 26. August 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,14	1,16
Brasilianische	0.23	0,25
Canadische	4,165	4,185
Englische, große	20,405	20,485
do. 1 Pfd.u.dar.	20,405	20,485
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,51	58,75
Bulgarische	—	—
Dänische	112,28	112,72
Danziger	81,59	81,91
Estnische	111,53	112,97
Finnische	10,53	10,57
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,36	170,04
Italien. große		
do. 100 Lire	22,04	22,12
und darunter	22,08	22,16
Jugoslawische	7,39	7,41
Lettländische	80,44	80,76
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	112,28	112,72
Oesterr. große	59,09	59,33
do. 100 Schill. u. darunter	59,15	59,39
Rumänische 1000 u.neue 500Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	112,30	112,74
Schweizer gr.	81,76	82,08
do.100 Francs u. darunter	81,76	8-,08
Spanische	36,87	37,03
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,425	12,485
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Berliner Produktenmarkt

Etwas fester

Berlin, 26. August. Am Produktenmarkt zeigt sich heute wieder ein etwas festerer Grundton, obgleich weiterhin irgend welche nennenswerten Anregungen nicht gegeben sind. Vor allem das Exportgeschäft in Brotgetreide war weiterhin stagniert. Das Angebot von Weizen hat etwas abgenommen, und die Verkäufer zeigen sich zu Preiskonzessionen wenig geneigt. Aber auch die Nachfrage hat sich keineswegs verstärkt. Die Effektivpreise sind gegenüber gestern kaum verändert. Roggen ist weiterhin knapp angeboten und ziemlich gut gefragt, sodaß auch ein bis zwei Mark höhere Preise zu bezahlen sind. Das Mehlgeschäft ist weiter ziemlich ruhig; nur für Roggenmehl zeigt sich verschiedentlich regere Konsumnachfrage. Hafer ziemlich stetig. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. August 1931

Weizen
Märkischer neuer 210—212
" Sept. 220½—222½
" Oktob. 219½—221½
" Dezbr. 220½—221½
Tendenz fest

Roggen
Märkischer neuer 165—167
" Sept. 177—178½
" Oktob. 177½—179
" Dezbr. 178½—179¾
Tendenz fest

Gerste
Braugerste —
Futtergerste und Industriegerste 152—162
Wintergerste, neu —
Tendenz ruhig

Hafer
Märkischer 138—146
" Sept. 146½—147
Oktob. 147
Dezbr. 148—149
Tendenz fest
für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais
Plata —
Rumänischer —
für 1000 kg in M.

Weizenmehl 26¼—32¾
Tendenz: matter
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl
Lieferung 23½—26
Tendenz behauptet

Weizenkleie 11¾—12¼
Weizenkleiemelasse —
Tendenz behauptet

Roggenkleie 10,10—10.6
Tendenz: behauptet
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps 140 - 150
Tendenz: ruhig
für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat —
Tendenz:
für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen 24.00—31,00
Kl. Speiseerbsen —
Futtererbsen 18,00—20,00
Peluschken —
Ackerbohnen —
Wicken —
Blaue Lupinen —
Gelbe Lupinen —
Serradelle, alte —
" neue —
Rapskuchen —
Leinkuchen 13,40—13,50
Trockenschnitzel prompt 6,80—6,90
Sojaschrot 12,00—12,60
Kartoffelflocken —
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoff. weiße —
do. rote —
Dtsch. Erstlinge —
Odenwälder blaue —
do. gelbfl. —
do. Nieren —
Fabrikkartoffeln i.Pf. —

Breslauer Produktenmarkt

Weizen schwächer

Breslau, 26. August. Die Tendenz für Weizen ist um etwa 3 Mark schwächer als gestern. Roggen dagegen lag vollkommen stetig bei etwas stärkerem Angebot. Auch bei Hafer und Gersten hat sich nichts geändert. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz für Kraftfutter und auch für Kleie stetig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Weizen matt, sonst stetig

	26. 8.	25. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	21.40	—,—
" " 78 "	21,60	—,—
" " 73 "	20,80	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 72 kg	18,30	18,30
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 69	17,90	—,—
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	16,30	17,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, 63—64 kg	—,—	—,—
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	16,40	16,40

Mehl Tendenz: ruhig

	26. 8.	25. 8.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32,50	33,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	27,50	27,50
Auzugmehl	38.50	39,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 26. August 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1055 Rinder, 1093 Kälber, 513 Schafe 3124 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen — Stück

a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41—42
2. ältere	33—36
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	25—26
c) fleischige	12—15
d) gering genährte	—

B. Bullen 387 Stück

a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	39
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—34
c) fleischige	—
d) gering genährte	—

C. Kühe 430 Stück

a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27
c) fleischige	18—20
gering genährte	12—15

D. Färsen 154 Stück

a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	40—42
b) vollfleischige	33—34
c) fleischige	20—25

Kälber

a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	59—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50—51
d) geringe Kälber	41—43

E. Fresser 33 Stück

Mäßig genährtes Jungvieh	—

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	51—52
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40—42
c) fleischige Schafe	33
d) gering genährte Schafe	—

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	58
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	56—57
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	54—56
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	50—52

Voraussichtlicher Ueberstand 20—30 Rinder, — Kälber 10—15 Schafe, 20—30 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder und Schweine geräumt, Kälber langsam, geräumt, Schafe ziemlich geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Börse

Bank Polski 112,00

Dollar 8,935, Dollar privat 8,94, New York 8,923, New York Kabel 8,927, London 43,395, Paris 35,01, Wien 125,50, Prag 26,44, Italien 46,71, Schweiz 173,85, Holland 360,10, Stockholm 238.95, Danzig 173,60, Bukarest 5,32, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 44,25, Eisenbahnanleihe, 10proz., 106,00, Bauanleihe, 3prz., 33,00, Bodenkredite, 4½proz., 50.00—49,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. August. Roggen 21—21,25, Weizen 20,50—21,50, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 33,25—35,25, Roggenkleie 13—13,75, Weizenkleie 13,—14, grobe Weizenkleie 13,75—14,75, loses Stroh 3,75—4, loses Heu 5,50—6, gepreßtes Heu 7,35—8,10. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.